

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Lauterl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Beilageblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonzeile oder deren Raum 15 Pf. für Stellenangebote und
Gefuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Be-
schreibung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstube bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 19. November 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. November (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die englische Artillerie richtete ihre Wirkung vornehmlich gegen unsere Stellungen auf beiden Ufern der Ancre. — Nach Feuer- vorbereitung führten am Abend die Franzosen gegen Saillies und die südlichen Anschlußlinien einen starken Angriff, der im Feuer zusammenbrach.

Heeresgruppe Kronprinz:

An der Nordfront von Verdun und in einzelnen Abschnitten der Vogesen lebte zeitweilig die Feuertätigkeit auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Schtschura und am Stochod war die feindliche Artillerie rühriger als an den Bortagen. Bei Witoniez (nordwestlich von Luzk) gelang ein deutsches Patrouillenunternehmen in vollem Umfange.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl:

In den verschneiten Karpathen hat sich bis zu den Paßstraßen südlich von Kronstadt (Brasso) die Lage nicht geändert. — In vergeblichem, opferreichem Ansturm versuchten die Rumänen die Mitte der deutschen Front nordöstlich von Campolungia zurückzudrängen. — In den Waldbergen zu beiden Seiten der Flußtäler des Ut und des Tiu schreitet der Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vorwärts. — Wir machten wieder Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-ottomanischen Dobrudscha-Armee kam es gestern zu Artilleriekämpfen. — Mazedonische Front: Französische Angriffe in der Ebene südlich von Monastir und gegen die Front des pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 42 auf den schneebedeckten Höhen im Bogen der Cerna wurden blutig abgewiesen. — Erbitterte Kämpfe spielen sich täglich um die Höhe nordöstlich von Cegel ab. — Am 15. November war einer der Gipfel von den Serben genommen worden. Der Oberbefehlshaber und General der Infanterie Otto von Below, im Brennpunkt des Kampfes anwesend, nahm an der Spitze deutscher Jäger die verlorene Stellung im Sturm zurück. Seine Majestät der Kaiser ehrte Führer und Truppen durch Ernennung des verdienten Generals zum Chef des Jäger-Bataillons.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Höhen von Serre, konnten nicht genommen werden. Der Ort Serre selbst wurde vorübergehend von den Engländern besetzt, jedoch im Gegenstoß zurückerobert. Der englische Angriff wurde von drei auf volle Kampfstärke aufgestellten Korps vorgetragen, hinter denen nachweislich noch zwei weitere Divisionen in Reserve zur strategischen Unterstützung des Durchstoßes bereit standen. In einem aufgefundenen Befehl war die Kerne Beuregard als eines der Angriffsziele genannt. Der Stoß war somit bis zu einer Tiefe von 6 1/2 Kilometern gedacht, während er in Wirklichkeit an der tiefsten Stelle der Spitze des vorspringenden Stellungsdreiecks bis zu der Barriere der Riegelstellung nicht mehr als zwei Kilometer erreichte. Das gewonnene Gelände bleibt dauernd gefährdet, solange es den Engländern nicht gelang, die Höhen von Serre und Grandcourt zu nehmen. Aus den immer wieder erneuerten Angriffen gegen diese Punkte geht zur Genüge die Wichtigkeit hervor, die die Engländer ihnen beilegen. Der örtliche, unter größten Opfern erzielte Erfolg der Engländer

im Ancre-Winkel hat auf die Gesamtlage an der Somme nicht den geringsten Einfluß. Der Berichterstatter der „London Times“ im englischen Hauptquartier behauptet, daß deutsche Gefangene erklärten, sie verwendeten Explosivgeschosse bei ihren Maschinengewehren. Das ist wieder eine der Erfindungen dieses phantastischen englischen „Tommy Atkins of the pen“.

Die Franzosen über die deutschen Erfolge.

Bei allem Bemühen, dem deutschen Fortschritt nördlich und südlich der Somme größeren taktischen Wert abzusprechen, enthalten die aus dem französischen Hauptquartier stammenden Notizen doch das Eingeständnis, daß unter dem am Mittwoch in deutschen Besitz gelangten Gelände südlich der beiden viel umstrittenen Hauptzugänge zum Pierre Baast-Walde sich befinden, daß ferner der jüngst mit furchtbaren französischen Opfern erkaufte Besitz einer der wichtigsten Somme-Stellungen nunmehr ein deutscher Stützpunkt geworden ist. Der Gesamt-

ausgang des Tages bietet der Fachkritik neuerlich Anlaß, auf die enormen Schwierigkeiten der Heeresgruppe Fode gegenüber dem ebenso gewandten wie hartnäckigen deutschen Verteidiger hinzuweisen.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Alle englischen Kriegsberichterfasser an der Somme-Front berichten in den Londoner Zeitungen über die nach viermonatigen Kämpfen immer noch unverminderte Stärke und Festigkeit der deutschen Truppen an der Somme, die noch jetzt den Eindruck bester Elitetruppen machen.

Der Pour le Mérite für einen Kriegsfreiwilligen.

Fliegerleutnant Gustav Lessers aus Wilhelms- haven erhielt für den Abschluß des neunten englischen Flugzeuges den Orden Pour le Mérite. Er ist 22 Jahre alt und kam als Kriegsfreiwilliger im Januar 1915 zur Front.

Ein feindlicher Flieger über München.

Aus München wird amtlich gemeldet: Das Kriegsministerium teilt mit: Freitag Mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaden anrichteten. Menschen- leben sind nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Richtung ab.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. November meldet vom italienischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 16. November heißt es u. a.: In Carrien Streifzüge feindlicher Flugzeuge, die Bahnhöfe besarfen, ohne Schaden zu verursachen. Am Ferro-Ranal (Zella) fielen zwei Bomben auf Moggia Winese, die zwei Frauen töteten und drei verwundeten. Auf den Höhen von San Marco östlich von Görz nahmen unsere Truppen gestern unter dem Schutze starken Artillerie-Sperrfeuers die am 14. November geräumten Gräben wieder. Mitten in der Nacht versuchte der Feind einen heftigen Überfall, der glatt abgeschlagen wurde. Auf dem Karst Artillerie- tätigkeit. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Ballone (Karst); es wurde niemand getötet und auch kein Schaden angerichtet.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Am 17. November wird aus Wien vom 17. November gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl. Westlich der Predeal-Strasse durchbrachen öster- reichisch-ungarische und deutsche Kräfte die feind- lichen Linien. Auch sonst ist die Lage in der nörd- lichen Balaschei durchweg günstig; es wurden gestern wieder insgesamt mehr als 2000 Gefangene eingebracht. Bei Soosmejeo gewannen die Bayern den Kuncul Mare. Der Kampf um die Höhen süd- östlich des Tölgyes-Passes dauert an. In den Waldkarpathen stellenweise erhöhte Tätigkeit der russischen Artillerie.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 16. November lautet:

Westfront: An der ganzen Front beiderseitiges Feuer, das in der Gegend des Karocz-Sees und in mehreren Abschnitten am Stochod heftiger war. In der Gegend nördlich von Szelnow beschloß unsere Artillerie mit chemischen Geschossen wirkungsvoll Lager des Feindes. An der Karajowia, in der Gegend des Dorfes Lipnica Dolna führten die Deutschen einen energischen Angriff aus und ver- suchten, einen Teil der Gräben, die wir ihnen gestern abgenommen hatten, zu nehmen. Zwei aufeinander- folgende Angriffe des Feindes wurden durch unser Feuer abgeschlagen.

Rumänische Front: Siebenbürgen: In der Gegend nördlich Tölgyes machte der Feind einen

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Heeresbericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 17. November, abends.

An West- und Ostfront keine großen Kampf- handlungen.

Unserem Vordringen in der Balaschei leistet, wie Truppen erneut melden, die rumänische Zivil- bevölkerung bewaffneten Widerstand.

An mazedonischer Front sind weitere Angriffe der Entente-Truppen gescheitert.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 16. November abends lautet: An der Somme-Front wurden einige feindliche Abteilungen, denen es gelun- gen war, in einem Teile der im Nordosten von Saillies belegenen Häuser Fuß zu fassen, durch einen lebhaften Gegenangriff unserer Truppen ver- jagt. Der Artilleriekampf wird in der Gegend von Abtaincourt heftig fortgesetzt. Überall sonst war der Tag ruhig.

Luftkrieg: Am 15. November zwang einer un- serer Flugzeugführer ein feindliches Flugzeug bei Chaulnes zum Niedergehen.

Belgischer Bericht: An der belgischen Front nichts Bemerkenswertes.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 16. November nachmittags lautet: Während der Nacht wurde unsere Schlachtfeldfront nördlich und südlich von der Ancre ziemlich heftig vom Feinde beschossen. Sonst ist nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 16. November abends: Heute Nachmittag hat der Feind unsere Front nörd- lich von der Ancre, besonders in der Nähe von Beaucourt, beschossen. Unsere Artillerie rief starke Explosionen herab. In den letzten 24 Stunden haben wir 6 Offiziere und 29 Mann gefangen ge- nommen. Südlich von der Ancre hartes feindliches Geschützfeuer zwischen Le Sars und Gueudecourt. Unsere Artillerie beschloß die feindlichen Linien bei Souchez und Armentières. Gestern machten unsere Flugzeuge einige erfolgreiche Streifen.

Der Kampf um das St. Pierre Baast-Gebölz.

Mit der Zurückeroberung des Mitteltes von Saillies geht ein Teil des am heißesten umstritte- nen Dorfes an der Somme-Front wieder in deut- schen Besitz über. Die am 9. Oktober beginnenden blutigen Kämpfe um Saillies-Saillies führten erst am 18. zur Einnahme der von Granaten zermalm- ten Dorftrümmer. Von hier aus wollten die Fran- zosen den St. Pierre Baast-Wald umfassend an- greifen, um so von Norden aus auf Veronne drücken zu können. Allein, sie konnten sich nur mit Mühe in dem gewonnenen Dorfe halten und erst am 5. November den Anriff gegen den Wald vortragen, dessen Nord- und Westteil in ihre Hände fiel. Dieses östliche, fruppige Gebölz, das mehr ein Buschwerk als ein Wald zu nennen ist, steht wie ein Riegel zwischen den Franzosen und ihren Angriffszielen. Ein rascher, kraftvoll durchgeführter Angriff des hannoverschen Jäger-Regiments Nr. 73 hat am 15. November den jähre verteidigten Nordteil des Waldes wieder in deutsche Hände gebracht. Der Preis anderthalb Monate langer blutigster Kämpfe ist damit den Franzosen wieder entzissen.

Die Kämpfe an der Ancre.

Von ausländischer militärischer Seite erfahren wir: Die englischen Angriffe an der Ancre, die mit dem 13. begannen, waren als Durchbruchversuche größten Stils gedacht. Die Feuerkräfte von über 200 Batterien spielten tausende von Tonnen Eisen auf die flankierten deutschen Gräben. Daß mit einem tiefen Durchstoße gerechnet wurde, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß die Engländer die An- griffsartillerie sehr nahe heranzführten. In geschickt angelegten Batterienestern wurden Geschütze aller Kaliber in und um Hebuterne, sowie westlich und südlich dieses Ortes aufgestellt. Weitere Artillerie wurde östlich und südöstlich von Colincamps zwischen Englebemer und Mesnil, bei Pozieres und Courcellette massiert. Das planmäßige, fundenlang tobende Zerföhrungsschießen mit schwe- ren Kalibern und Gasgranaten konnte die deutsche Infanterie weder im Abschnitt südlich Grandcourt, noch zwischen Hebuterne und dem Weg Serre-Mailly erschüttern. Hier wurden die ersten Stellungen fast überall gehalten. Lediglich im Zentrum gelang der Stoß durch die ersten Stellungen infolge gewaltiger Sprengungen, die den größten Teil von Beaumont und seiner Verteidigungsanlagen vernichteten. In Auswertung des ersten Erfolges gelang es hier den Engländern, auch Beaumont nach erbittertesten Kämpfen zu nehmen. Der Versuch, weiter vorzudringen, zer- stürzte indessen an der von den Deutschen zäh ver- teidigten Riegelstellung. Das wichtige Angriffs-

Angriff, der durch unser Gewehr- und Maschinen-
gewehrfeuer abge schlagen wurde. Nach erbittertem
Kampfe bemächtigte sich unsere Truppen eines
befestigten Hügels südöstlich Tölgnes, nahmen
180 Mann, darunter 1 Offizier, gefangen und er-
beuteten 3 Maschinengewehre. In der Gegend von
Campolung hatten hartnäckige Kämpfe an. Der
Feind, der seine Angriffe durch Feuer zahlreicher
schwerer Artillerie unterstützte, erlitt riesige Ver-
luste. Alle seine Angriffe wurden bisher abge-
schlagen; die Rumänen behaupteten ihre Stellungen.
In den Tälern des Alt und des Jiu erbitterte
Kämpfe. — Dobrudja: Unsere Truppen rückten
von neuem nach Süden vor. Der Feind zündet
beim Rückzuge rumänische Dörfer an

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 16. November
lautet:

Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze
der Moldau griff der Feind an mehreren Stellen
ohne Erfolg an. Wir machten 90 Gefangene und
erbeuteten 2 Maschinengewehre. An der Grenze
nördlich von Munteni bis zum Prahova-Tale ein-
schließlich Kampfhandlungen ohne Bedeutung und
Artilleriefeuer. In der Gegend von Dragoslawa
griff der Feind heftig, aber erfolglos an. Er wurde
mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Mittal
heftige Kämpfe. Auf dem linken Ufer zogen sich
unsere Truppen gegen Arosul und Radacinești zu-
rück. Auf dem rechten Ufer behaupten wir unsere
Stellungen. In der Gegend des Jiu zogen sich
unsere Truppen gegen Copaciosa, südöstlich von
Tirgujiu, und Carbesti, südlich von Tirgujiu, zurück.
An der Cerna Patrouillenkämpfe und schwaches
Artilleriefeuer.

Südfront: Längs der ganzen Donau schwache
Artillerie- und Infanteriekämpfe.

In der Dobrudja keine Veränderung.

Bulgarischer Bericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom
16. November heißt es: Von der rumänischen Front
ist nichts von Bedeutung zu melden.

Das Zurückweichen der Rumänen in der Moldau.

Aus Bukarester Berichten, die nach London ge-
langten, ist nach der „D. T.“ zu ersehen, daß die
Rumänen in der Moldau ihre Angriffe nicht fort-
setzen können. Sie weichen ständig zurück und
nehmen Stellungen bei den Rässen weiter südlich
ein. Der Feind verfolgt die Rumänen hartnäckig
und bedrängt sie auf ihrem Rückzuge so, daß sie
eher fliehen als geordnet zurückgehen. An diesen
Stellen stehen die Verfolger auf rumänischem
Boden.

Entsendung eines rumänischen Generalstabsobersten
nach England.

Das Reutersche Büro erfährt, daß der Oberst
des rumänischen Generalstabes Rasteanu mit be-
sonderem Auftrag als Vertreter des rumänischen
Hauptquartiers in England eingetroffen ist.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht
vom 17. November meldet vom
südöstlichen Kriegsschauplatz:
Keine besonderen Ereignisse.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom
16. November von der mazedonischen Front: In
der Ebene von Monastir (Bitolia) rückte der Feind
gestern nach vergeblichen Angriffen mit schwachen
Infanterie-Abteilungen vor, die allein durch Feuer
zurückgeschlagen wurden. Im Cernobogen dauerte
der heftige Kampf den ganzen Tag über an. Durch
Gegenangriff waren wir den Gegner, der sich vor-
übergehend der Höhe 1212 nördlich des Dorfes
Tscheghel zu bemächtigen vermocht hatte, zurück.
An der Moglenafont weiden wir schwache feindliche
Angriffe ab. Auf beiden Seiten des Bardar
schwache Artillerietätigkeit. Zwei Versuche des
Feindes, unsere vorgeschobene Stellung südwestlich
von Doiran anzugreifen, scheiterten. Am Fuße der
Belasica-Planina und an der Strumafont das ge-
wöhnliche Geschützfeuer. — An der Küste des Aega-
ischen Meeres Ruhe.

Französischer Balkanbericht.

Der französische Heeresbericht vom 16. Novem-
ber meldet von der Orient-Armee: An der
Strumafont eroberten die Engländer nach glän-
zendem Kampfe das Dorf Kataraba auf dem Dis-
tanz des Tachnos-Sees. Die Bulgaren flüchteten
sich auf das linke Ufer des Niorbaches. An der
Cernafont dauert trotz Regen und Schnee unsere
Offensive siegreich fort. Im Flußbogen war die
Schlacht äußerst heftig. Deutsch-bulgarische Gegen-
angriffe in der Nacht vom 14. zum 15. konnten an
keiner Stelle unsere Offensive hemmen; sie waren
mörderisch für den Feind. 400 deutsche Gefangene
blieben in unseren Händen. Französisch-serbische
Truppen, die ihre Erfolge nördlich von Tepavci
verfolgten, rückten gegen Jaratol vor. Westlich
von der Cerna gab der Feind unter der Wirkung
unserer Artilleriefeuers und dem kräftigen Druck
unserer Infanterie im Laufe der Nacht keine Haupt-
stellungen auf, die seit mehreren Monaten stark
ausgebaut worden waren. Französisch-russische
Streitkräfte, die den Gegner nördlich von Kenali
verfolgten, erreichten das rechte Ufer der Vira, sechs
Kilometer südlich von Monastir. Wir besetzten die
Dörfer Galbani, Torodjin und Belosina.

Die Durchbruchversuche auf Monastir hoffnungslos.

Ein „A. G.“-Berichterstatter meldet aus dem
bulgarischen Hauptquartier eine Unterredung mit
dem bulgarischen Generalstabschef Oberst Lukow.
Aber die jetzige Lage bei Monastir sagte Lukow:
„Obwohl wir wahrscheinlich vor einem neuen feind-
lichen Angriff stehen, können wir die Lage, von
keiner Schwankung abgesehen, als fest bezeichnen.
Die Anstrengungen, Monastir zu erobern, sind hoff-
nungslos. Die Serben verloren bisher die Hälfte
ihres ursprünglichen Bestandes.“

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom
16. November heißt es von der Kaukasusfront: In
Richtung auf Bidjar vertrieben unsere Abteilungen
die Türken aus der Gegend von Kovan (?) und von
Djanefel, südlich Sultanabad.

Der Luftangriff auf Kairo.

Aus Kairo wird weiter berichtet: Sieben von
den bei dem Luftangriff verwundeten Personen,
darunter zwei Europäer, sind gestorben, jedoch im
ganzen 21 Menschen ums Leben gekommen sind.

Die Kämpfe zur See.

Verlentete Schiffe.

Lloyds meldet, daß der norwegische Dampfer
„Torridal“ (688 Brutto-Registertonnen) versenkt
worden ist.

Reuters Büro meldet: Der englische Dampfer
„Ereannid“ (nicht in Lloyds Register) und der
dänische Dampfer „Aherje“ (1333 Brutto-Registert-
tonnen) wurden versenkt.

Der dänische Amerika-Dampfer „Oscar II.“
rettete auf der Reise von New York nach Kopen-
hagen fünf englische Matrosen, die im Rettungsboot
trieben. Sie waren vom englischen Schooner
„Earl Sjöner“, der von einem deutschen Untersee-
boot versenkt worden war.

Der Belgener Dampfer „Mega“, der sich auf der
Reise von Stavanger nach Newcastle befand, wurde
Donnerstag Vormittag von einem deutschen Unter-
seeboot versenkt. Besatzung und Fahrgäste, insge-
samt 48 Personen, sind vom dänischen Motorboot
„Columbia“ aufgenommen und Donnerstag Abend
in Stavanger eingebracht worden. Von der Post
des versenkten Schiffes sind die eingeschriebenen
Briefe und verschiedene Wertpapiere und außerdem
das meiste Gepäck der Fahrgäste gerettet.

Wie „Petit Parisien“ aus Madrid meldet, schiffte
der holländische Dampfer „Alba“ 21 Matrosen des
versenkten dänischen Dampfers „Ragnar“ (2123 Br-
Registertonnen) aus. Wie „Petit Parisien“ aus
Oslo meldet, ist ein norwegischer Dampfer ver-
senkt. Die Besatzung, 14 Mann, ist durch einen
französischen Patrouillendampfer gerettet. Ebenso
wurde der Dreimakter „Maminos“ (327 Brutto-
Registertonnen) und der Segler „Salsangan“ ver-
senkt. Die Besatzungen wurden gerettet. — Wie
„Petit Parisien“ ferner aus Havre meldet, schiffte
der norwegische Dampfer „Sudin“, der Besatzung des
versenkten englischen Dampfers „Sarah Redcliffe“
(3333 Brutto-Registertonnen) aus.

„Echo de Paris“ meldet: Ein französischer
Dampfer habe 64 Schiffbrüchige vom italienischen
Dampfer „Giovanni“ (3428 Brutto-Registertonnen)
und vom griechischen Dampfer „Styliani“ (3603
Brutto-Registertonnen) ausgeholfen.

Im Aegäischen Meere soll, Berliner Blättern
zufolge, der französische Dampfer „Burdigala“ ver-
senkt worden sein. Es ist dies der frühere deutsche
Dampfer „Kaiser Friedrich“, der von den Fran-
zosen beschlagnahmt wurde.

Ein norwegischer Dampfer aufgebracht.

Der norwegische Dampfer „Krisjoen“, mit Holz-
ladung von Norwegen nach England bestimmt,
wurde von einem deutschen Kriegsschiff angehalten
und als Prise nach Hamburg aufgebracht.

Die Riesen-Explosion in Archangelst.

Nach dem „Daily Telegraph“ wird der Schwe-
dischen Zeitung „Dagens Nyheter“ aus Haparanda
mitgeteilt, daß bei der Explosion von 6 Munitions-
dampfern in Archangelst nach Berichten von See-
leuten 150 Mann getötet und 650 verwundet wor-
den seien.



Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph
Mitregent.

Nach einer Meldung soll der österreichisch-
ungarische Thronfolger demnächst zur Mit-
regentschaft berufen werden. Erzherzog Karl
Franz Joseph hat vor dem gewaltsamen Tod
seines Oheims, des Thronfolgers Franz Ferdin-
and weder eine politische noch eine militärische
Rolle gespielt. Er ist erst in einem späteren
Stadium des Weltkrieges zu einer führenden
Stellung in den verbündeten Armeen gelangt.
Er ist jetzt Armeekommandant, Generaloberst
und gleichzeitig auch Großadmiral der 1. und 2.
Flotte. Bei der Mitregentschaft dürfte es sich
wohl zunächst um die teilweise Entlastung des
Kaisers von den ins Riesenhafte anwachsenden
Pflichten des militärischen Oberbefehls han-
deln.

Aus einem englischen Geheimbericht.

Als vor kurzen unsere Seestreitkräfte den
holländischen Postdampfer „Roning“ in Regen-
tes“ in der Nähe des Schonenbank-Feuerschiffes
wegen begründeten Verdachts der Beförderung
von Bannware aufbrachten, wurde vor dem An-
bordkommen der Briesmannschaft versucht,
einige Kurierstücke heimlich über Bord zu wer-
fen. Es gelang aber unseren Leuten, einen da-
von vor dem Untersinken aufzufischen. Unter
den darin enthaltenen Schriftstücken befand sich

der Bericht eines gewissen G. Steward aus
Rotterdam an einen Herrn Horace Taylor in
London, Victoria Street 82. Der Verfasser ist
augenscheinlich Berichterstatter in englischen
Dienst, der Ausdruck und die Aufmachung sei-
nes Berichts lassen darauf schließen, daß er
der englischen Regierung nahesteht. Seine
Ausführungen sind interessant genug, um teils
im Auszug, teils in Übersetzung wiedergegeben
zu werden.

„Was die militärische Lage betrifft, so war
die deutsche Presse im Oktober in der Lage, das
Gefühl des Zweifels in betreff einer siegreichen
Beendigung des Krieges, welches im August
und September in Deutschland Platz zu fassen
begann, zu erlösen. Der Eintritt Rumäniens
hatte zunächst wohl etwas mehr Nervosität aus-
gelöst, aber der Verlauf der Ereignisse
in Siebenbürgen und der Dobrudja schaffte so-
fort Beruhigung. Das Festhalten der russischen
Offensive im Osten, der deutsche Vormarsch in
Rumänien und die gewohnheitsmäßige Herab-
setzung der Erfolge der Alliierten an der
Somme trugen ihr Teil dazu bei, um die deut-
sche öffentliche Meinung siegesgewiß zu erhal-
ten. Nach allgemeiner Ansicht wog Konstanza
den Verlust der rauchenden Überreste des Forts
Douaumont bei weitem auf.“

„Die verschiedenartigsten Auslassungen der
deutschen Presse in den vergangenen Monaten
lassen die allgemeine wirtschaftliche Lage in
Deutschland in einem ganz neuen Licht erschei-
nen. Die Annahme eines halbverhungerten
Deutschlands ist in solchem Grade Allgemein-
gut der englischen Presse, und die lebhaftesten
Schilberungen von Unruhen und Zusammen-
stößen sind so weit verbreitet, daß es nur gut
sein kann, wenn eine kurze Darlegung der au-
genblicklichen Verhältnisse in Deutschland die
optimistischen Ansichten derer berichtigt, die da
glauben, daß Deutschland vor dem Hungertode
steht und der wirtschaftliche Zusammenbruch
jeden Augenblick eintreten kann. Zweifellos ist
Deutschland auf Nationen gesetzt. Diese Ein-
sicht aber ist seine Rettung. Das Volk ist
natürlich wenig erfreut über die Entbehrungen,
die ihm zugemutet werden. Es denkt aber
nicht daran, sich deshalb dagegen aufzulehnen.
Der Vorrat von Lebensmitteln, die von außer-
halb herkommen müssen, ist zwar sehr beschränkt,
aber noch lange nicht erschöpft. Die Ernte
dieses Jahres, besonders die der Kartoffeln,
entspricht nicht ganz den Erwartungen; aber ab-
gesehen von der Kartoffelnot, die man hier
durchaus nicht leicht nimmt, sind die Bedürfnisse
des täglichen Lebens nicht in der Weise knapp
geworden, wie man bei Beginn des Krieges an-
zunehmen versucht war. Im vorigen Monat
habe ich Angaben gemacht über den Erfolg der
Viehjählung, die ein uns überraschendes Re-
sultat ergab. Diesen Monat möchte ich einige Aus-
züge aus der deutschen Presse vorlegen, die zwar
an sich einzeln nicht bedeutsam erscheinen, im
ganzen genommen aber die Frage rechtfertigen,
ob der Erdrosselungsversuch Deutschlands durch
unsere Blockade die Wirkung tatsächlich besitzt,
die wir angenommen hatten, und ob der Nie-
dergang Deutschlands in dem Tempo vor sich
geht, welches einige unter uns für möglich hiel-
ten. Nachdem ich erwähnt habe, daß seit eini-
gen Monaten gar keine Veranlassung und Be-
gründung für all die lebhaften Schilberungen
von Nahrungsmittelaufkäufen, welche unserer
und einem großen Teil der holländischen Presse
den Tageskessel aufdrückten, vorhanden ist,
möchte ich ein paar neue Tatsachen anführen,
welche letzten Monat in der deutschen Presse be-
sprochen wurden.“

In einem Land, welches am Rande der Hun-
gersnot steht, sind Unruhen unausbleiblich. Be-
richte hiervon würden wohl in der deutschen
Presse nicht erscheinen, würden aber zweifellos
in Holland in entstellter oder übertriebener
Form bekannt werden. Hier ist aber nichts
Derartiges seit Wochen ruhbar geworden. Es
gibt in Deutschland Anzudeutenheit und man
müht, auch Enttäuschung macht sich bemerkbar,
aber es kommt weder zu Zusammenrottungen
noch Tumulten. Zahlreiche Proteste werden
laut, aber merkwürdigerweise richten sie sich alle
gegen die Organisation und die Methoden der
Lebensmittelverteilung, und nicht gegen einen
tatsächlich vorhandenen Mangel. Bei einem
Volk, das tatsächlich Hunger leidet, müssen die
Angaben über Kindersterblichkeit einen guten
Maßstab abgeben über den Grad der Schwierig-
keiten. Es sei mir erlaubt, einige Zahlen hier-
zu anzuführen.“

Hier folgt die in den deutschen Zeitungen
veröffentlichte Übersicht über deutsche Säuglings-
sterblichkeit und Mitteilungen aus der Rede,
die der Staatssekretär Hesserich in dieser An-
gelegenheit im Reichstage hielt. Darin wird
anerkannt, daß, was Fleisch anbetrifft, sich die
Lage in Deutschland zweifellos gebessert habe.
Es folgen dann Angaben nach Zeitungsmeldun-
gen über Resultate der Viehzählung, und der
Verfasser fährt fort: „Ausweislich der Berichte
zahlreicher Gesellschaften, die hierher gelangen,
geht der allgemeine Warenaustausch in Deutsch-
land unheimlich vorwärts. Große Dividenden
werden ausgezahlt. Vor einiger Zeit hieß es
allgemein, daß man in Deutschland Mangel an
Papier leide. Nach Privatnachrichten ist dies

durchaus nicht der Fall. Tatsächlich boten
deutsche Papierfabriken den holländischen Zei-
tungsdruckereien 3 Millionen Kilo Zeitungspapier
an und waren unangenehm berührt, als
das holländische Konjunktium ihnen nur
1 Million Kilo abnahm.“

Wenn man sich der täglich in englischen
Blättern erscheinenden, immer wiederkehrenden
Berichte über angebliche Hungersnot, Aufbruch
und Empörungen in Deutschland erinnert, so
wird man staunen müssen, einem solchen an-
erkennenden Urteil eines englischen Berichterstatters
zu begegnen. Daß derartige objektive Be-
richte auch sonst an die englische Regierung ge-
langen, unterliegt keinem Zweifel. Auch der
vorliegende Bericht ist jedenfalls nur das Glied
einer längeren Reihe. Steht es demnach außer
Zweifel, daß die englische Regierung über die
wahren Zustände in Deutschland wohl unterrich-
tet ist, so ist es um so bezeichnender, wenn sie
dem englischen Volk davon absehen, das unfinnige
Zeug über die Verhältnisse in Deutschland vor-
redet und vorreden läßt. Eine solche Irrefüh-
rung des eigenen Volkes ist aber nicht nur mo-
ralisch verwerflich, sondern auch einigermassen
töricht. Denn weiter und weiter wird zwischen
den tatsächlichen Verhältnissen und dem, was
das englische Volk aufgrund der ihm täglich vor-
gelesenen Sensationsberichte über die hoffnungs-
losen und trostlosen Zustände in Deutschland und
an der deutschen Front erwarten kann, der Riß
klaffen. Einmal muß aber die Erkenntnis dem
englischen Volk aufdämmern, daß es von seinen
Leitern belogen und betrogen wird.

Heer und Flotte.

Militär-Vortrags-Gesellschaft.
Unter diesem Namen hat sich in Berlin eine
Gruppe von Offizieren der Inaktivität und des
Beurlaubtenstandes zu einer Vereinigung zusam-
mengeschlossen. Sie veranstaltet nach etwa 100 er-
folgreichen Vorversuchen anregende, belebende
und unterhaltende Lichtbilder-Vorträge für die
Truppen im Feld und Heimat, sie will ferner in
breitesten Kreisen nützliche Kenntnisse über Erfolge
und Fragen des Weltkrieges verbreiten
und ähnliche zeitgemäße Aufgaben lösen. Zu ei-
ner ihrer wichtigsten zählt sie den Austausch mili-
tärischer Kenntnisse zwischen Heer und Marine,
sowie der Woffengattungen untereinander, ferner
die Mitwirkung an der geistigen militärischen Ju-
gendvorbereitung. Ergibt sich aus ihrer Tätigkeit
ein Vermögen, so wird solches sachungsgemäß
und nach Bestimmung eines aus Offizieren der
Generalkität bestehenden Kuratoriums Wohlfahrts-
zwecken des Heeres und der Marine dienlich ge-
macht. Die Leitung obliegt einem füngigliedrigen
Direktorium, dessen Geschäftszimmer sich Berlin
Wilmersdorf, Biologischen Straße 11, befindet.

Provinzialnachrichten.

Freystadt, 17. November. (Goldene Hochzeit.)
Vor kurzem konnte das Christian Müllerische Ehe-
paar zu Neudorf die Feier seiner goldenen Hochzeit
festlich begehen. Bei derselben überreichte Kaiser
Friedrich das Allerhöchste Gnadenkreuz von 80
Mark und die von der Kirchengemeinde gestiftete
Bibel. Während die Jubilarin schon die Würde des
Alters trägt, erfreut sich der Jubelbräutigam
rechter Nützlichkeit. Er macht nicht nur noch manchen
Spaziergang zur Stadt, sondern unterzieht sich auch
allen häuslichen Obliegenheiten. Durch das Wohl-
wollen und die Dankbarkeit des von ihnen alzeit
hochverehrten verstorbenen Herrn von Hindenburg-
Neudorf ist den Eheleuten ein sorgenfreies Alter
gesichert. Der in Langenau geborene Jubilar ist
schon in früher Jugend mit seinen Eltern nach
Neudorf übersiedelt, seine große Gattin hat ihr
ganzes Leben in Neudorf zugebracht. Auch ihre
Kinder und Enkel, von denen drei das Vaterland
verteidigen, wohnen meist in Neudorf.

Ditzkau, 16. November. (Verschiedenes.) Einen
guten Fang hat die hiesige Polizei gemacht. Auf
der Neustadt versuchte ein unbekannter Mann einen
Schimmelwollack zu dem verhältnismäßig niedrigen
Preis von 800 Mark zu verkaufen. Ein Polizeibe-
amter bewirkte die Festnahme des Mannes, der
keine Ausweispapiere besaß. Erst legte er sich
einen falschen Namen bei, später bequeme er sich
zu einem Geständnis. Er heiße Paul Schmidtchen,
stamme aus Marienwerder und habe vor längerer
Zeit seinen Truppenteil, zu dem er eingezogen wor-
den war, am Rhein verlassen. Ohne Ausweis-
papiere sei es ihm gelungen, bis nach Westpreußen
zu fahren, wo er sich Zivilkleider verschaffte. In
Danzig habe er bei einer Familie Unterkunft ge-
funden, die er jedoch nicht vertrat. In der Nacht
zum 13. d. Mts. habe er aus einem verschlossenen
Stalle der Domäne Wüllgau bei Danzig den Wollack
gestohlen. Es liegt der Verdacht nahe, daß es an
den in letzter Zeit in Westpreußen mehrfach vorge-
kommenen Herdendiebstählen beteiligt ist. — Eine
in dieser Jahreszeit wohl selten vorkommende
Naturerscheinung machte sich in vorvergangenem
Nacht durch Blitz und Donner bei heftigem Sturm
und Regen bemerkbar. Der Donner war allerdings
nur schwach und von kurzer Dauer. — Zwischen den
Stationen Hohenstein und Sobbowitz wurde auf
einem unbewachten Wegübergange das Fuhrwerk
des Gutsbesizers Schwarz aus Rambelsch von
einem Güterzuge überfahren. Personen sind nicht
verunglückt, doch wurden beide Pferde verletzt. Die
Lokomotive erlitt leichte Beschädigungen, ebenso ein
Weichenkopf.

Tilsit, 16. November. (Zur Rückkehr der ver-
schleppten Ostpreußen aus Rußland) veröffentlicht
die „Tilsiter Zeitung“ folgendes Eingelad: Wen
denen in den Kreisen Tilsit und Raanitz die durch
mich für die Heimkehr der Verschleppten vorstellig
geworden sind, die frohe Botschaft, daß die Stunde
der Rückkehr nahe ist. Für die Auslieferung der
Verschleppten sind nach Mitteilung des Herrn Ober-
präsidenten die amtlichen Stellen unablässig bemüht
gewesen. Dementprechend ist es der rationellen
Tätigkeit des Auswärtigen Amtes nach monate-
langen Verhandlungen mit der russischen Regierung
gelungen, eine Verständigung über die Zurück-
führung der verschleppten Ostpreußen zum Abschluß
zu bringen. Alle Verschleppten, mit Ausnahme der
militärdienstuntauglichen Männer zwischen 17 und 50

Jahren, haben Anspruch auf Freilassung. Damit ist ein Wiedersehen mit ihnen, wonach sich so viele von ihnen schon zwei Jahre hindurch gesehnt haben, nahe gekommen. Leider werden nicht alle, die die Heimat verlassen mußten, zurückkommen; denn Krankheit, Not und Heimweh haben Opfer gefordert, aber der größte Teil der Armisten wird hoffentlich bald in unseren entvölkerten Grenzorten bei den Lieben zuhause eintreffen. Möge die Rückfahrt erfolgen, bevor die strengere Jahreszeit eintritt. Professor Kraatz.

Griefen, 17. November. (In der Stadterordnetenversammlung) wurde eine Revisionskommission zur Kontrolle der für die Massenpeinigung eingerichteten Warenlager gewählt. Für Reklamezwecke in der Zeitschrift „Deutschland“ wurden 500 Mark ausgeworfen. Die Zeitschrift wird in einer der nächsten Nummern die Provinz Posen, insbesondere Posen, Bromberg, Gnesen, Hohenstaun, Schneidemühl und Lissa eingehend berücksichtigen. Sodann wurde der Pachtvertrag mit der Pächterin des Viehhofrestaurants auf ein weiteres Jahr genehmigt. Der Vertragspreis für Druck- und Buchbindungen wurde um weitere 20 bzw. 15 Prozent auf 45 bzw. 30 Prozent erhöht. Für das österreichische Rote Kreuz und den türkischen Halbmond wurden 300 Mark bereitgestellt. Als Beitrag zu den für den Kreis Gnesen etwa 18 000 Mark betragenden Kosten der Weihnachtsfeier der hiesigen Regimenter hat die Stadt Gnesen 5000 Mark (ebensoviel wie der Landkreis) bewilligt. Der Rest soll durch Sammlungen sowie durch bereits vorhandene Spenden gedeckt werden. Zur Absendung gelangen 5000 Postpakete.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 47 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die festen Bezüge bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 18. November 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) Aus unserem Dien: Leutnant und Bataillonsadjutant Fritz Heumann aus Di. Krone; Wustener Ewald Goerte aus Butowitz, Kreis Strasburg (Inf. 128); Landsturmann Leo Lewandowski aus Culm; Gustav Kretschmann (Inf. 9) aus Groß Wolk, Kreis Graudenz; Obergeleiteter Ewald Eggert aus Breitenhain, Landkreis Thorn.

(Das Eisenerne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant und Komp.-Führer Helmuth Weber (Inf. 11) aus Zoppot, Sohn des Regierungsrats, Hauptmanns Dr. Weber aus Zoppot, der die Auszeichnung ebenfalls besitzt. — Mit dem Eisenerne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldw.-Leutnant Bannier aus Schwed; Bizefeldwebel Max Wid (Inf. 141); Kaufmann Helmuth Kowalle, Sohn des früheren Oberpostkassiers K. in Culm; Jäger Leo Schmidt (Inf. 2) aus Witow; Musterier Kurt Johann (Inf. 61); Gefreiter Kurt Tesch beim Stabe des Feldart.-Regts. 53, Sohn des Regierungslangleitspektors Tesch in Bromberg; Kriegsfreiwilliger Arnold Kriedte aus Graudenz (Feldart. 86); unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten; Kriegsfreiwilliger Wolf Bohlen (Landw.-Inf. 61) aus Hamburg.

(Bestandene Rektorumprüfung.) Mitteilungslehrer Johann von der Anaben-Mittelschule Thorn hat die Rektorumprüfung für Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht abgelegt.

(Reifeprüfung.) Bei der heute im königlichen Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Dr. Kanter abgehaltenen Abgangsprüfung haben folgende Oberprimaner das Zeugnis der Reife erhalten: Hans Cron, Rudolf Müller, Paul Werner, Gerhard Wild.

(Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Bei der gestrigen Nachmittagsziehung fielen:

40 000 Mark auf Nr. 228 237;
30 000 Mark auf Nr. 96 697;
15 000 Mark auf Nr. 166 040;
5 000 Mark auf Nr. 33 335;
3 000 Mark auf Nr. 3933, 14 290, 25 403, 26 224,
34 216, 37 140, 46 979, 48 730, 54 762, 57 742, 59 614,
69 843, 74 963, 92 006, 92 922, 93 560, 96 988, 97 842,
115 608, 118 975, 124 905, 132 491, 132 622, 134 972,
140 131, 141 424, 154 594, 170 447, 171 240, 174 175,
177 920, 184 744, 185 018, 185 213, 193 650, 197 374,
207 784, 210 750, 215 056, 219 743, 230 572.

(Ohne Gewähr.)

(Zusammenstellung der Schulleiter und Lehrer in Gefangenschaft.) Eine Übersicht über die Leiter und Lehrer der Schulen, von denen bekannt ist, daß sie sich in Gefangenschaft befinden, wünscht der Unterrichtsminister. Es gilt dies für sämtliche Schulen in dem Geschäftsbereich des Ministers. Die königlichen Regierungen sind deshalb angewiesen worden, eine Zusammenstellung nach dem Stande vom 1. Oktober getrennt nach den verschiedenen feindlichen Ländern binnen drei Monaten einzureichen. Die als vermisst gemeldeten Lehrer werden nicht aufgenommen.

(Die westpreussische Herbstbuchgeleihschaft) wird ihre 57. Buchversteigerung am Freitag den 8. Dezember auf dem Schlachthof und Viehhof in Danzig abhalten. Es werden 18 Rinde, hochtragende, 50 tragende Färsen und 40 prungfähige Herbstbullen zur Versteigerung kommen. Die Versteigerung beginnt vormittags 11 Uhr. Die Verladung der gekauften Tiere übernimmt die Gesellschaft Rinde und Bullen werden vor der Auktion hinsichtlich untersucht und werden nur ganz gesunde Tiere zugelassen. Auch werden die Bullen auf dem Auktionsplatz kurz vor der Auktion durch eine besondere Kommission vorgeführt. Der Katalog erscheint am 20. November und kann von der Geschäftsstelle in Danzig, Gr. Gerbergasse 12, kostenfrei bezogen werden.

(Kriegsspeiseanstalt.) Heute Vormittag fand die offizielle Bestätigung des neu eröffneten Anstalts durch die Mitglieder des Magistrats und des Stadterordnetenkollegiums statt, zu der auch die Vertreter der Militärverwaltung Se. Excellenz der Gouverneur Generalleutnant Profius und Herr Oberleutnant Starck geladen und erschienen waren. Unter Führung des Herrn Kommerzienrat Dietrich wurde ein Gang durch die Kellereien angetreten, in denen die Dampfmaschine nebst Wasentankondensator — letzterer nur erst im Erfaß — aufgestellt und die Küchen vorräte gelagert sind, 250 Zentner Kohl, 200 Zentner Weizen, 180 Zentner Mohrrüben und eine große Menge Kartoffeln, die bei dem jetzigen Preisbedarf von 500 Portionen fast für ein Vierteljahr ausreichen würden. In die Bestätigung schloß sich eine Kostprobe des Gerichts. Es gab Braten, mit Zusatz von Speck, Fett, Graupen,

Kartoffeln, Zwiebel, Gewürz zubereitet. Die Probe fiel zu allgemeiner großer Zufriedenheit aus. Herr Stadterordener Dr. Haffke hielt sodann eine Ansprache. Die Bestätigung unter Führung des Vorsitzers der Kriegsspeiseanstalt-Kommission hat die schönen Einrichtungen gezeigt, die einzuführen möglich war, und sie hat uns überzeugt, daß diese die Not von unserer Bürgerschaft fernhalten werden, dank den geräumigen Kellereien, in denen die Vorräte vor dem Verderben gesichert sind, und der Kesselanlage der Küche, die als gut und praktisch befunden worden ist. Unser Dank gebührt den Herren und Damen, die sich an die Spitze gestellt haben, insbesondere Herrn Kommerzienrat Dietrich, der wie stets mit jugendlicher Begeisterung sich der Sache gewidmet hat. Ich kenne die Anstalten anderer Städte und darf sagen, daß unsere Thorne Speiseanstalt sich mit der jeder anderen Stadt messen und zweckmäßiger kaum sein kann. Sie ist die Zentrale, von der nach allen Seiten die Speisung ausgehen kann, auch für Fabriken und staatliche Betriebe. Daß diese geboten wird, hat die Kostprobe erwiesen. Hoffentlich wird es nicht nötig, die Versorgung auf die gesamte Bürgerschaft auszuweiten, denn das wäre mit den kommunalen Mitteln nicht zu halten, würde auch eine Steigerung der Not bedeuten, die das Geschick uns ersparen möge! Es soll aber noch eine Küche für den Mittelstand angegliedert werden, aus der dieser Essen entnehmen und dasheim verlängern kann; auch eine Schülerkantine ist ins Auge gefaßt, die von hier aus stattfinden kann. Möge die Anstalt allen, die darin mitarbeiten, Befriedigung gewähren und ein Segen für die Gemeinde werden! Herr Kommerzienrat Dietrich dankt für die anerkenntlichen Worte und spricht sodann seinerseits den Stadterordneten Dank aus, daß sie die Mittel für die Einrichtung so bereitwillig bewilligt haben. Der Zuspruch sei schon von 200 auf 450 gestiegen, man hoffe aber, es auf 1000 zu bringen. In der Hauptsache soll die Einrichtung den Familien, deren Ernährer im Felde stehen, zugute kommen. Bei der Bedeutung der Speiseanstalt hoffe er auch, daß die Stadterordneten sich zur Nachbarmittlung der entfallenden Mehrkosten bereitfinden lassen werden. Das Kriegsspeisehaus ist ein Rekonstruktions- und Stadterordnete entschlossen sind, durchzuführen bis zum Ziele (Bravotruke.) Damit fand die Bestätigung ihr Ende.

(Rein für Kunst und Kunstgewerbe.) Wie aus dem Angelegentel zu ersehen ist, wird der Direktor des Kunstgewerbevereins zu Danzig, Herr Dr. Seder, am Mittwoch den 22. November über „Kunstgewerbe und die bildenden Künste“ sprechen. Dr. Seder, der auch dem Thorne Publikum als gewandter, feinsinniger Redner bekannt ist, wird seine Ausführungen an Hand zahlreicher farbiger Lichtbilder erläutern. Durch Berücksichtigung von Kunstwerken unserer Provinz dürfte der Vortrag besonderes Interesse erwecken.

(Der Militärärztenverein) hält am Sonntag, den 19. November abends 8 Uhr seine Monatsversammlung mit Damen im Schützenhaus ab.

(Missionsfeier.) Am Sonntag, abends 5 Uhr, findet in der St. Georgenkirche zu Mader ein Missionsfest statt. Herr Pfarrer Hilman aus Luffau wird bei dieser Feier die Festpredigt halten, und daran anschließend wird Herr Missionar Dehmow, jetzt Pfarrer in Renschan, der 1900 durch die Gahrnsche Missionsleitung gesandt, jetzt infolge des Krieges nach 15jähriger Tätigkeit durch die Engländer gewaltsam ausgewiesen wurde, den Missionsbericht geben. Herr Missionar Dehmow wird auch über seine Zivil- und Militärgefängniszeit berichten. Die evangelische Gemeinde ist zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

(Thorne Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute zu ermäßigten Preisen „Sappho“. Morgen Nachmittag zu ermäßigten Preisen auf allgemeines Verlangen „Fischmann als Erzieher“, abends 7 1/2 Uhr neu einstudiert die reizende Operette „Der fidele Bauer“ von Leo Fall. Dienstag wird „Fettchen Geber“ wiederholt, das jüngst überaus beifällig aufgenommen wurde. Donnerstag folgt neu einstudiert „Das Käthchen von Heilbrunn“ von Heinrich von Kleist mit Fräulein Gühne in der Titelrolle. Sonnabend zu ermäßigten Preisen neu einstudiert Bradvogels „Narcis“.

(Marsee in Preussischen Hof.) Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, gelangen u. a. zwei neue Einakter zur Aufführung. (Siehe Anzeige.)

(Ein Fettmangel) ist eingetreten, sodass die Fettmenge vom 20. dieses Monats ab herabgesetzt werden muß. Wie amtlich mitgeteilt wird, steht in sicherer Aussicht, daß der Mangel nur vorübergehend und in kurzer Zeit behoben sein wird.

(Ein Einbruchsdiebstahl) ist gestern nachmittags gegen 5 Uhr in der Wohnung des Kaufmanns Kasimir von Baranski, Albrechtstraße 4, verübt worden. Der Dieb erbrach den Schreibtisch und entwendete eine Brieftasche mit etwa 9000 Mark Inhalt. Die von einem Bekannten heimkehrende Gattin des Herrn von Baranski sah von der Treppe aus einen fremden Mann aus ihrer Wohnung kommen. Auf ihre erkaunte Frage, was er dort gewollt, erwiderte der Mann: „Ich habe schon alles abgegeben“, und schlüpfte an ihr vorbei und verschwand. Als sie hörs am Ende die Wohnung betrat und den Schreibtisch erbrochen fand, benachrichtigte sie die Polizei. Eine Beobachtung auf dem Bahnhof blieb ohne Erfolg.

(Tollmut.) Bei dem Hunde, dessen Zustand Anlaß zur Verhaftung der Hundsteuer gegeben, ist nunmehr Tollmut festgestellt. Es wäre daher zu wünschen, daß die Hunde der Nachbarschaft eine Zeitlang eingeschlossen und sämtliche Hunde mit einem sicheren Maulkorb versehen werden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus dem Landkreis Thorn, 18. November. (Diebstahl.) Der Handelsfrau Müller in Leibschitz, die gestern Geflügel auf den Thorne Markt brachte, sind während dieser Zeit aus einem Spind 900 Mark entwendet worden.

Aus dem besetzten Distrikt, 17. November. (Zu den von der deutschen Zivilverwaltung geschaffenen Ausbildungskursen für polnische Verwaltungsbeamte) sind die Meldungen sehr zahlreich eingelaufen. Zu dem akademischen Kurs meldeten sich 450 Personen, wovon rund 100 befristet werden konnten. Die Eröffnung des akademischen Kurses findet am Sonntag in der Aula der Warschauer Universität statt. Es folgt demnächst die Eröffnung eines Kurses für mittlere Beamte.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es können weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitenstraße 35; Frau Kaufmann Radt 10 Markt.

An die Daheimgebliebenen.

Du ruft das Reich: „Heraus das Gold, Wir brauchen es zum Siege; Je mehr im Reichsbankkeller ruht, Je eher ein Ende dem Kriege!“

Da draußen tobt der wilde Kampf, Es stirbt viel blühend Leben, Und doch will jeder wackere Mann Sein Herzblut gern hingeben.

Fest steht die deutsche Macht am Rhein, Im Hochgebirg, an Küsten, Und sorg, daß Kriegsnott, Mord und Brand Nicht unser Land verwüsten.

Derweilen Du hier ruhig schliffst Bei Deinem Geld und Güte, Bezahle Deine Sicherheit Die Brüder mit dem Blute.

Ihr Opfermut, so heilig groß, Wird leicht Dein Herz bewegen, Dem Vaterland in Dankbarkeit Ein Opfer darzubringen.

Dein Opfer ist fürwahr sehr klein, Es ist nicht Blut und Leben, Nur überflüssigen goldenen Schmutz Sollst Du dem Reiche geben!

Heraus drum mit der eifigen Zier, Mit Ketten, Spangen, Ringen, Gib die dem Reich, sie helfen uns Den Frieden zu erringen.

Erich Engel, Goch.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Zum dritten Male werden unsere braven Krieger das Weihnachtsfest in Feindesland feiern. Es ist daher unsere besondere Pflicht, nach Kräften dazu beizutragen, daß diesen Braven eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Viele Familien werden ja durch ihre im Felde stehenden Angehörigen direkt in Anspruch genommen. Es sind aber auch noch Familien unter den Lesern, die keine Angehörigen im Felde haben und deshalb in der Lage sind, sich an der Weihnachtsfeier besonders zu beteiligen. Auch werden sich unter den Lesern Familien befinden, die keine Angehörigen im Felde haben, aber seit dem ersten Tage der Mobilmachung im Goldregen gestanden haben. An diese richte ich besonders die Bitte, sich mit ansehnlichen Beträgen an der Weihnachtsfeier zu beteiligen. Ich hoffe, daß diese Beträge dazu beitragen werden, manch hartes Herz zu erweichen.

Ein Krieger von 70/71.

Polen.

Zu dem russischen Protest

gegen die Wiedererrichtung Polens bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. a.: Der direkte Hinweis auf den Wiener Kongreß würde jedem historisch gebildeten Leser sofort in Erinnerung gebracht haben, daß hier keineswegs das polnische Land als eine neue Provinz dem russischen Reich zugeschlagen wurde, sondern daß ganz umgekehrt hier durch Übereinstimmung aller europäischen Mächte ein Königreich Polen geschaffen und die Krone dieses Königreiches dem Zaren übertragen wurde. Unter Anwendung seiner militärischen Überlegenheit und keineswegs aufgrund irgendwelcher europäischer Verträge, am wenigsten feierlich beschworener, hat dann Rußland das selbständige Königreich Polen verschlungen und es von Schritt zu Schritt weitergehend so seiner Selbständigkeit beraubt, daß schließlich sogar der Name Polen verschwand und bloß ein Reichsgouvernement übrig blieb. Nicht also unter Bruch der Wiener Verträge von 1815 haben die beiden Kaiserreiche gehandelt, indem sie das Königreich Polen wieder ins Leben riefen, sondern im Gegenteil die Rechtsgrundlage von 1815 wieder herstellten, die von Rußland gewaltsam unterdrückt war. Daß, wie in einer anderen Rundgebung zu lesen ist, die Polen die jetzt als Freiwillige zu den Fahnen eilen um ihre nationale Freiheit gegen die Wiederkehr der russischen Gewaltherrschaft zu verteidigen, ihr eigenes Vaterland bekämpfen, das ist eine Vorstellung und Anklage, die kaum in Rußland selbst, ganz gewiß aber nicht bei den Völkern Zustimmung finden wird, die für die nationale Freiheit ein Verständnis haben.

Der Fahnenwid der Polen.

Die Soldaten der neuen polnischen Armee, zu deren freiwilliger Bildung vom 22. November ab die Listen aufgelegt werden, werden im Fahnenwid Treue gegenüber dem polnischen Vaterland, gegenüber dem deutschen Kaiser als Oberbefehlshaber in diesem Kriege und gegenüber den Monarchen der beiden Zentralmächte als Bürgen für den polnischen Staat schwören.

Letzte Nachrichten.

Die Explosionskatastrophe im Hafen von Archangelsk.

Berlin, 18. November. „B. z. am Mittag“ meldet aus Stockholm: Nach einer amtlichen russischen Meldung erfolgte die Explosion in Archangelsk bereits am 8. November auf dem russischen am Kai liegenden, mit Munition beladenen Dampfer „Baron Driesen“. Durch die Explosion entstand dann ein Feuerbrand. Der größte Teil der Munition soll angeblich bereits gelöscht gewesen und somit dem Feuer entgangen sein. Nach einer aus Warschau eingelaufenen Privatmeldung soll der „Baron Driesen“ auf der Reede von Bahariga gelegen haben und von einem Tauchboot torpediert worden sein. Ingesamt wird die Anzahl der sofort Getöteten und der ihren Wunden Erlegenen nun

mehr auf 530 angegeben, darunter 11 russische Artillerie- und Marine-Offiziere und 5 englische Offiziere.

Norwegische Mißstimmung

über die Verletzung des Dampfers „Vega“.

Kopenhagen, 17. November. Die „Berlingske Tidende“ aus Kristiania meldet, erregt dort die Meldung von der Verletzung des norwegischen Dampfers „Vega“ der normalmäßigen Route Bergen—Newcastle großes Aufsehen. Pöbelhändlungen liegen hierüber nur wenige vor. „Morgensbladet“ bezeichnet die Verletzung als unfreundliche Handlung. Daß sie ausgeführt wurde, während wichtige Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen geführt wurden, sei geeignet, ernste Bestimmung hervorzurufen. Gleichzeitig veröffentlicht die Presse Einzelheiten über die englischen Verletzungen der norwegischen Neutralität, von denen sich die letzte am 3. Juni d. Js. ereignete. Diese Verletzungen hätten den Anlaß zu der norwegischen Verordnung gegeben, welche die Deutschen als gegen Deutschland gerichtet auffaßt.

Zur Lage in Griechenland.

London, 17. November. Kenter erfährt, es sei Grund vorhanden zu glauben, daß der letzte Vorschlag der Entente über die Festsetzung der Grenze zwischen den Zonen der königlichen und der nationalistischen Regierung in Griechenland in einer für alle Teile annehmbaren Weise geregelt werden wird. Sowohl König Konstantin, als auch Venizelos wünschen, daß irgend eine solche Lösung gefunden werde, um die weitere Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen griechischen Unteranen zu verhindern. Die Verhandlungen werden zwischen der königlichen und nationalistischen Regierung unter Vermittelung der Alliierten weitergeführt. Der Vorschlag ist im Prinzip angenommen worden, und es ist nur noch nötig, die geographische Teilung vorzunehmen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 18. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:

60 000 Mark auf die Nr. 123 741;
30 000 Mark auf die Nr. 2753;
10 000 Mark auf die Nr. 96 883;
5000 Mark auf die Nr.: 91 733, 104 343, 111 446, 183 458;
3000 Mark auf die Nr.: 6305, 6559, 14 908, 26 494, 39 765, 46 267, 48 063, 48 440, 52 087, 61 808, 66 088, 72 864, 77 634, 79 696, 80 500, 101 881, 105 983, 107 211, 108 364, 117 418, 133 177, 133 638, 142 592, 142 941, 145 027, 149 206, 154 409, 156 744, 157 699, 160 781, 172 254, 215 168.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Zum Wochenabschluss ließ der freie Börseverkehr bei Oberhaus sehr geringem Geschäft eine durchwegs bessere Beratung auf Notungen und teilweise auf Rückläufe erkennen. Die feste Grundlage kam besonders Montan- und Rüstungswerten und von diesen besonders Oberbedarf und Kleinmetall zugute. Der Anlagemarkt blieb unter anhaltender Bevorzugung von 3prozentigen Anleihen fest.

Amsterdam 17. November. Scheid auf Berlin 41,65, Wien 26,02 1/2, Schweiz 47,50, Kopenhagen 65,90, Stockholm 69,07 1/2, New York 244, London 11,65 1/2, Paris 41,02 1/2, Stettin, Amerikaner fest.

Amsterdam 17. November. Rüböl 100 82 1/2, per Dezember —, Rüböl 100 59 1/2, per Dezember 59, per Nov.-Dez. 60 1/2, per Februar 61 1/2, per März 62. — Santos-Kaffee per November 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 17. November		a. 16. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York (1 Dollar)	5,49	5,51	5,49	5,51
Holland (100 Fl.)	228 1/2	229 1/4	228 1/2	229 1/4
Dänemark (100 Kronen)	156 1/2	157	156 1/2	157
Schweden (100 Kronen)	159 1/2	160 1/2	159 1/2	160 1/2
Norwegen (100 Kronen)	159 1/2	160	159 1/2	160
Schweiz (100 Francs)	106 1/2	107 1/2	106 1/2	107 1/2
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zamisch	—	—	—	—
Barischan	17.	1,37	—	—
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg u. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. November, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 762,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,62 Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Oien.
Dom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: — 3 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wetteranage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 19. November.
Fortdauernde Kälte, mäßig, zeitweise etwas Schnee.

Standesamt Thorn.

Vom 5. November bis einschl. 11. November 1916 sind gemeldet:

Geburten:	2 Knaben, davon 1 unebel.
8 Mädchen,	—
Aufgebote:	1 hiesiges, 1 auswärtiges.
Eheschließungen:	Keine.
Sterbefälle:	1. Herbert Gebrt 1 Jahr. 2. Maschinenheizer Wilhelm Weidke 58 1/2 Jahre. 3. Leutnant Walter Schmidt 29 1/2 Jahre. 4. Maurerwitwe Victoria Hing geb. Dorczewicz 87 1/2 Jahre. 5. Arbeiterwitwe Juliana Grabowski geb. Kulowski 70 1/2 Jahre. 6. Bizefeldwebel Otto Krüger 28 1/2 Jahre. 7. Alfons Rade 3 Monate. 8. Heinrich Bertowski 4 Wochen. 9. Arbeiterwitwe Katharina Romanowski geb. Ulanowski 71 1/2 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (22. nach Trinitatis) den 19. November 1916.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Benck.



Am 2. d. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland im unter einziger, lieber Sohn, mein guter Bruder, der Kriegs-Geizw. im Gren.-Regt. 5

Ernst Grubbe,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im blühenden Alter von 21 Jahren.

Thorn-Moder den 18. November 1916.

In tiefer Trauer:

H. Grubbe nebst Frau und Tochter.

Am 14. d. Mts. verschied im Alter von 74 Jahren der Eisenstecher

Johann Wisniewski.

Der Verstorbene war uns 43 Jahre hindurch ein treuer Mitarbeiter. Sein Andenken wird von seinen Arbeitsgenossen und uns stets in Ehren gehalten werden.

Thorn-Moder den 18. November 1916.

Born & Schütze, Maschinenfabrik.



Am Freitag den 17. November entriß uns der Tod plötzlich meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante,

Frau Emilie Schöneck,

geb. Krause

im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigen schmerz erfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn den 18. November 1916

Wilhelm Schöneck,
Otto Schöneck, z. Zt. im Felde,
Ida Schöneck,
Marta Bresslein, geb. Schöneck,
Witwe Gertrud Kaulbach, geb. Schöneck,
Anna Schöneck, geb. Suda,
Arthur Bresslein, z. Zt. im Felde,
und Entfalter.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Am 13. Oktober 1916 starb an den Folgen schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland unser heißgeliebter, ältester Sohn, unser guter Bruder und Neffe, der

Ranonier

Paul Krumrey,

Ritter des Eisernen Kreuzes, im Alter von 20 Jahren und 11 Monaten.

Thorn-Moder den 18. November 1916

Im Namen der Hinterbliebenen die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Mit Weinen ließen wir Dich geh'n, — Du tröstest uns: „Auf Wiedersehn!“ — Haben oft betend Dein Gedacht, — Wenn wach wir wurden in dunkler Nacht, — Es ist vorbei, Du kommst nicht mehr, — Wir trauern kaum, es ist so schwer.



Am 17. d. Mts. verschied unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater,

Rentier

Gustav Kadatz

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen Groß Neffau den 18. November 1916

Alwine Kadatz.

Die Beerdigung findet am Samstag um 2 Uhr vom Bethaus Groß Neffau aus statt.

Gottes Güte schenkte uns heute durch glückliche Geburt den zweiten

Kurt
Kriegsjungen.
F. Scheffler u. Frau,
Fischhandlung.
Thorn den 17. 11. 1916.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zur unserer Silberhochzeit sagen wir allen herzlichsten Dank.

Heißer A. Jablonski
nebst Gattin.
M o d e r, Lindenstraße 59.

Wohne jetzt
Mittstädtischer Markt 35.
Jaharst von Tempki.

Bin an das Fernsprechnetz
Nr. 257
angeschlossen.

F. R. Rausch,
Zigarren, Zigaretten
und Schreibwaren engros,
Thorn-Moder, Königstr. 27.

Bin mit
Nr. 473
an das Fernsprechnetz ange-
schlossen.

Joh. Freder, Sarquagazin,
Graudenzstraße 81.

Buß- und Betttag, Mittwoch den 22. November,

abends 7 Uhr, in der

Garnisonkirche

Kirchen-Konzert

unter Mitwirkung der Oratorienfängerin Frä. Eva Grott (Alt), Herrn Opernsängers Wilhelm Frenkel (Bariton), Herrn Gottfried Szolny aus Berlin (Cello) und der Thorer Siedertafel, veranstaltet von Fritz Char, königl. Musikdirektor (Orgel). Karten zu 1,00 Mk., Familienkarten 3 Stück 2,00 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk. in der Buchhandlung von Walter Lambeck. — Abendkasse am Eingang zur Kirche; daneben auch Karten für Militär (vom Feldwebel abwärts) 0,30 Mk.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Mittwoch den 22. November, 8 Uhr abends, :: im großen Saale des Artushofes ::

1. Vortrags-Abend

Konservator Dr. Secker-Danzig.

Neuzeitliche Probleme der bildenden Kunst.

mit besonderer Berücksichtigung in der Provinz Westpreußen beständlicher Kunstwerke, erläutert durch
Sichtbilder.

Mitglieder frei, ihre Familienangehörigen 1 Mark, Nichtmitglieder 1,50 Mark, Schüler 0,50 Mark. — Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn J. Wallis, Breitestr. 34, und abends an der Kasse.

Preussischer Hof, Culmer Chaussee 53.

Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr,
und Sonntag, von 4 Uhr nachmittags:

Konzert und Bunter Abend, ausgeführt von Goldler's Schauspiel- und Burlesken-Ensemble.

Vollständig neues Programm.
Es gelangen außerdem zur Aufführung:

Er muß taub sein. Burleske
in 1 Akt.

Der Onkel in tausend Nengsten.
Lustspiel in 1 Akt.

Sonntag zum erstenmale:

Manöverliebe. Burleske
in 1 Akt.

Im Heiratsbüro. Burleske
in 1 Akt.

Der Reinertrag ist für das hiesige Rote Kreuz bestimmt.
M. Jacobowski.

Ziegelei-Park.

Dienstag den 21. November 1916:

Großes Wohltätigkeitskonzert

ausgeführt von der gesamten Ers.-Kapelle Inf.-Regts. Nr. 61,
zum besten der im Felde stehenden 61er.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Zwangsvorsteigerung.

Am
Donnerstag den 23. d. Mts.,
vormittags 9 1/2 Uhr,
werde ich:

mehrere Sophas, Sessel, Tische,
Stühle, Spiegel, 1 Eichen-
Büfett, 1 Majolikafäule, 1
Zweifinger-Bierapparat mit 2
Stechhähnen und Manometer,
1 Tischschrank, 1 Regulator,
Kleiderriegel, Portierestangen,
2 Sektbübel, 1 große 2türige
u. 1 kleine 1türige Portiere,
1 Bowle mit Löffel, mehrere
Wandbilder, 1 elektrisches Piano
mit 8 Rollen, 1 Grammophon,
1 Chaiselongue, 1 Gasföcher,
1 kupferner Waschkessel mit
Deckel u. a. m.

Offenlich meistbietend verkaufen.
Sammelplatz: Neaberstraße 16.
Thorn den 18. November 1916.
Bojke, Gerichtsvollzieher.

Ereile nach wie vor
polnischen
Unterricht.
J. Kryzan,
Lehrer der polnischen Sprache
im Offizier-Kasino.
Brückenstraße 18, 4 Tr.

Stellenangebote
2-3 gut möbl. Zimmer,
mit auch ohne Pension, Küchenbenutzung,
Bad, Gas, von sofort oder 1. 12. 1916
zu vermieten. Parkstr. 20, 3 Tr. I.

Möbliertes Zimmer
mit elektrischer Beleuchtung und Klavier-
benutzung von sofort zu vermieten.
Kleine Marktstr. 4.

1 gr., gut möbl. Vorderzimmer,
elektr. Licht und Bad, ist von sofort zu
vermieten. Oberstr. 20, 2. rezis.

2-3 gut möbl. Zimmer, 1. Etg.
bald oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert.

Kronen-Saal. Klosterstraße 5.

Heute, Sonntag, von 4-8 Uhr:

Unterhaltungs-Musik.

Kaffee. — Apfelsüßen.
Eintritt 30 Pfennig. Hotel „Drei Kronen“.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 19. November:

Großes Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps Manen-Regts. 4.
Persönliche Leitung: Königl. Obermusikmeister Panndt.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.
Hochachtungsvoll Gustav Behrend.

Tivoli.

Sonntag den 19. November:

Wohltätigkeits-Konzert

für Weihnachtsgaben zum besten der 5er,
ausgeführt von der Kapelle des Res.-Infant-Regts. 5.
Musikleiter: Tinzmann.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. — Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.

Bürger-Garten.

Sonntag den 19. November 1916:

Großer Unterhaltungs-Abend mit Konzert,

veranstaltet von Leo Buro.

Zur Aufführung gelangen:

Buchholz Landpartie,

urkomisches Singpiel.

Die Welt geht unter,

Neu! große Posse. Neu!

Fritz, der Friedensstifter.

Zum 2. Male. Zum 2. Male.
Anfang 4 Uhr. Lachen ist gesund. Anfang 4 Uhr.

Berein Frauenwohl- Thorn.

Montag den 20. Novbr. 1916,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitgliederversammlung

im Jagdzimmer des Hotel Thorer Hof.
1. Referat von Frau Meisel über die
Tagung des Bundes Deutscher Frauen-
Bereine in Weimar.
2. Referat von Fräulein Staemmler:
Mitteilungen über Kriegsmassen-
speisung.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Singverein.

Montag den 20. Novbr. 1916,
abends 8 Uhr, im Artushof:

Probe.

Vollständige Teilnahme erforderlich.
Altstädt. evangl. Kirchenehor.

Sonntag, den 19. November,
9 1/4 Uhr:

Bazarett IV (Gewerbeshule)

Treffpunkt: Polizeizimmer.
Montag den 20. November,
8 1/2 Uhr:

Übungsstunde.

Der Vorstand.

Wiese's Stämpe.

Sonntag, 19. November 1916:
9 1/4 Uhr:

Frei-Konzert.

Anfang 4 Uhr.
Café Zarucha.
Täglich: Konzert.
Dir.: Johannes Jendrowski.

1-2 möbl. Zimmer
mit Koch- und Badegelegenheit zu verm.
Zu erfragen Friedrichstr. 14, 3. l.

Ein gut möbl. Zimmer, mit od. ohne
Pension, Pension, Markt 28, 2.
zu vermieten. Altstädt. Markt 28, 2.
6-7 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,
mit auch ohne Pension, zu verm.
Zu erfr. in der Geschäftsstr. d. „Bresse“.

1-2 renov. gut möbl. Zimmer,
Bad, Buchenstr., Gas, sofort
zu verm. Wilmstr. 7, 3 Tr.

Stadt-Theater

Sonabend, 18. November, 8 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!
Sappho.

Sonntag den 19. November, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!
Flachsmann als Erzieher.
Abends 7 1/2 Uhr:

Der fidele Bauer.
Operette in 3 Akten von E. Fall.

Dienstag den 21. November, 8 Uhr:

Jettchen Gebert.

Donnerstag, 23. November, 7 1/2 Uhr:

Das Rädchen von Heilbronn.

Metropol-Theater,
Friedrichstraße 7.

Sonntag den 19.:

Homunkulus.

1. Teil des Filmwerts von Robert
Reiner in 6 Akten. Filmlänge 2 000 m,
und

Der zerstreute Dichter.
Lustspiel in 2 Akten.
Hauptrolle Manny Biener, Theater des
Westens, u. Arthur Bergen, Leisingtheater.

Neuzeitliche Kriegswache.
Siehe Inserat von gestern.

Kindervorstellung von 1 1/2 bis 2 Uhr.
Odeon, Gerechtigkeitsstr. 3, bleibt Homun-
kulus nur bis Montag abends.

Großer Obstgarten,
Rondellstraße 31, von sofort oder später
zu verpachten. Zu erfragen bei
Städtke, Salzdamm 42, 1.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
November	19	20	21	22	23	24	25
Dezember	26	27	28	29	30	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	1	2	3	4	5	6
Januar	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. November.

Am Ministertische: Dr. Lenze, Dr. Spchow, Dr. Bejeler, v. Voebell.

Präsident Graf von Schwerin-Löwisch eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten.

Die auf Grund des Artikels 63 der Verfassungs-Urkunde erlassene Verordnung vom 29. Juli 1916 über die Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder wurde ohne Debatte genehmigt.

Ebenso die Verordnungen über die Beleihung landwirtschaftlicher (ritterlicher) Fonds bei den Darlehnsstellen, betreffend den Erwerb von Kriegsanleihen für Stipendien standesherrlicher Hausgüter, Familienidealkommissionen, Lehen, und betreffend Ausführung des Reichsgesetzes über einen Warenmarkenstempel vom 28. Juni 1916.

Die Denkschrift betreffend Veruche zur Prüfung der Pflanzfähigkeit und der Feuerbeständigkeit weicher Bedachungsarten wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgte die Beratung des Antrages des Abg. v. Bodelberg (konservativ) und Genossen betr. Erörterung von Lebensmittelfragen in der verstärkten Staatshaushaltskommission.

Abg. Braun (Sozialdemokrat) zur Geschäfts-Ordnung: Wir halten uns an die Abmachung, den Antrag ohne Debatte an die Kommission zu verweisen, obwohl die heute veröffentlichte Eingabe des deutschen Landwirtschaftsrats an den Reichszentralrat, die von schamlosen Angriffen gegen die Landwirtschaft spricht, zur sofortigen Besprechung Anlaß geben könnte.

Der Antrag wurde an die verstärkte Staatshaushaltskommission überwiesen.

Der Antrag Schwedendick (nationalliberal), der bezweckt, die Einkommen, die während des Krieges in erheblichem Maße erhöht worden sind, stärker zur Steuer heranzuziehen, wurde nach kurzer Erörterung einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Generaldirektor Heinke hatte erklärt, daß der Finanzminister sich an den Kommissionsberatungen beteiligen und die Anregungen des Antrages berücksichtigen werde.

Es folgte die Beratung des von allen Parteien unterzeichneten Antrages v. Bodelberg (konservativ) und Genossen betreffend

Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen

für Staatsbeamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer.

Finanzminister Dr. Lenze: Die Teuerung hat die Lage der Beamten erheblich verschlechtert. Die Regierung mußte zur Beilegung der Notstände bereits eingreifen, die bisher gewährten Beihilfen reichen aber in keiner Weise aus. Über den vorliegenden Antrag wird in der Kommission noch eingehend verhandelt werden. Die Staatsregierung hält es für notwendig, daß bei der ganz besonderen Teuerung und der langen Dauer des Krieges etwas Außerordentliches geschehen muß. Der Kreis der Beteiligten wird weiter ausgedehnt werden, auch die Unverheirateten sollen bedacht werden. Die Beamten haben mit Eingabe und Pflichterfüllung in der Kriegszeit erwachsene Mehrarbeit geleistet. Die Regierung ist bereit, der Not der Beamten abzuhelfen, um ihnen die schwere Zeit nach Möglichkeit zu erleichtern.

Abg. Freyher v. Jedlich (freikonservativ): In der Kürzunge für die Beamten kennt das Haus keine Parteien. Es handelt sich hier um einen Antrag des Abgeordnetenhauses.

Rumänische Gefangene.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

Konstantinopel, 31. Oktober 1916.

Seit Tagen ziehen sie durch Konstantinopels Straßen — große, braungebrannte Söhne des karpatischen Hochlandes; breitschulterige, untersekte Bauern der Moldausteppe und gemütlige, runde Wälder, die seit Jahrhunderten ausgebeuteten Opfer der Bojaren (der rumänischen Großgrundbesitzer) und jetzt mit ihren übrigen Leidensgenossen die Opfer der verbrecherischen Politik der Bratiansu, Ionescu, Filipescu und Genossen. — Mit großen, erstarrten Augen sehen sie die Kaiserstadt am Bosphorus, sehen sie den ganzen Orient, an dessen Pforten sie friedlich saßen, ehe der Weltkrieg sie in seinen unheilvollen Bann zog.

Vor wenigen Monaten arbeiteten sie noch im Schweiß ihres Angesichts an der Einbringung der neuen Ernte, die nach dem Willen ihrer Ausbeuter wiederum von den Verbündeten einerseits und der Entente andererseits zu Wucherpreisen übernommen werden sollte. Sie selbst haben ja von dem Segen ihres Heimatlandes seit unendlichen Zeiten nichts erfahren. Aber einstimmend ergäßen sie mir, daß Hunger und Elend sowohl in dem unwirtlichen Gebirgsland der transylvanischen Alpen, wie auch in den weiten Ebenen der Moldau und der Walachei herrschte. — Der Raubbau, der mit den Erzeugnissen ihres Bodens getrieben wurde, füllte lediglich die Taschen der Bojaren, der Bukarester Händler, der Bankinstitute und der Großstadt-Dirnen.

Und kaum sind die armen, unwissenden Bauern aus dem Ernteaufbruch heraus, daß ihre gewissenlose Regierung den Krieg mit den Verbündeten vom Zaune brach, so sehen sie sich auch schon gefangen genommen und in die Hauptstadt des Reiches geführt, dessen Herrscher einst auch daszepter über Moldau und Walachei schwang.

Aus ihrer Geschichte her wissen wir, daß seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bis weit in das

Nach kurzer Erörterung wurde der Antrag an die Staatshaushaltskommission verwiesen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Abg. Friedberg (nationalliberal) führte zur Geschäftsordnung Beschwerde darüber, daß der Antrag betreffend den Religionsunterricht für Dissidentenkinder noch nicht zur Verhandlung gestellt worden ist.

Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten schlossen sich dem Protest an.

Abg. Dr. Heß (Zentrum): Wir glauben, daß der Antrag im Interesse des Burgfriedens auf eine spätere Zeit zu vertragen ist. Verschleppungspolitik liegt uns fern.

Abg. Dr. Porsch (Zentrum) wies die Aufsetzung des Abg. Wolff Hoffmann (Sozialdemokrat) zurück, das Zentrum habe sich in den Verhandlungen über diesen Gegenstand des Wortbruchs schuldig gemacht.

Abg. Hoffmann (Sozialdemokrat) hielt den Vorwurf aufrecht.

Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Antrag der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen betreffend Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

Der Landwirtschaftsrat an den Kanzler.

Der deutsche Landwirtschaftsrat hat eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der er auf die Notwendigkeit einer vermehrten Anwendung von künstlichem Stickstoffdünger zur Sicherstellung der nächsten Ernte hinweist und entschieden verlangt, daß der Landwirtschaft bis zum nächsten Frühjahr mehr Stickstoffdünger als bisher — mindestens 500 000 Tonnen — zur Verfügung gestellt werde, andernfalls sei die Gefahr unabwendbar, daß die Ernterträge für die Volksernährung unentbehrlichen Nahrungsmittel, wie des Getreides und der Hackfrüchte, noch weiter sinken werden. Des weitern beschwert sich der Landwirtschaftsrat über die schier unadäquate Fülle von Verordnungen und Verfügungen, durch die sich die Landwirte schließlich nicht mehr hindurchfinden könnten, und verlangt, daß sich die Behörden von Eingriffen in die landwirtschaftlichen Betriebe grundsätzlich fernhalten. Die Bestimmungen über die Hausflachtungen, der Kartoffelversorgung und die Regelung des Milch-, Butter- und Käseverkehrs bezeichnet die Eingabe als Fehlgriffe, die nur geeignet seien, die Schatzfreudigkeit der Landwirtschaft zu beeinträchtigen. Aus dem Hindenburgschen Brief an den Reichskanzler zitiert die Eingabe des Landwirtschaftsrats die Sätze, in denen der Marschall davon spricht, daß mit staatlichem Zwang erfahrungsgemäß wenig erreicht werde, daß er sich dagegen umso mehr Erfolg von einer großartig organisierten Propaganda und von der freiwilligen Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung an der staatlichen Regelung des Ver-

brauchs verspricht. Der Landwirtschaftsrat erklärt sich begeistert mit diesen Worten einverstanden.

Die Polenfrage im Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus ist der folgende Antrag der Konservativen, Freikonservativen und der Nationalliberalen eingegangen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgende Erklärungen abzugeben: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königlichen Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtigste Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht danach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen kulturellen und nationalen Verhältnisses frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische wirtschaftliche und allgemein politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch-sprechenden Preußen berühren, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staate unlosbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.“

Auslieferung der Verschleppten Ostpreußens.

Verschiedenen Blättern zufolge ist jetzt eine Verständigung mit Rußland über die Auslieferung der Verschleppten Ostpreußens erzielt worden.

Zum Berliner Besuch des Barons Burian

Schreibt der „Kofalanz“, eine nähere Mitteilung verbietet sich von selbst. Unsommer ist der Besuch Gegenstand der Unterhaltung in politischen Kreisen.

Der italienische Burgfrieden erledigt.

„Secolo“ erklärt den Burgfrieden in Italien als beendet. Die Einigkeit der Parteien, die der Errichtung des gegenwärtigen Ministeriums zugrunde gelegen habe, habe aufgehört, und das Land müsse alle Kräfte darauf verwenden, um zu verhindern, daß die Verfechter eines falschen Friedens die Oberhand gewinnen. „Popolo d'Italia“ schreibt: Der Krieg an der inneren Front ist erklärt. Es ist die höchste Zeit, der verräterischen Hydra, die mit dem Feinde lied-

äugelt, den Kopf zu zertreten. Jedes Mittel dazu ist gut. Die Sozialisten, Pfaffen und Giolittianer sind verschworen, um das Ministerium zu stürzen. Italiener, die Stunde der Gefahr ist gekommen! Man will den aus den Schützengräben heimkehrenden Kriegern ein zerrissenes Italien vorführen. Dagegen müssen wir mit Taten antworten und nötigenfalls die Taten des historischen Mai 1915 in den Sitzungssaal der Kammer verpflanzen.“

Verbandskriegsrat in Paris.

Wie die „Agence Havas“ berichtet, hielten die Abgesandten der verbündeten Regierungen Donnerstag Nachmittag am Quai d'Orsay ihre letzte Versammlung ab. An ihr nahmen die Vertreter der verbündeten Generalstäbe teil, deren Unterredungen im französischen Großen Hauptquartier am Vormittag zuende gegangen waren.

Der neue „Baralong“-Fall.

Die englische Darstellung.

In Bezug auf die deutsche Darstellung über den sogenannten zweiten „Baralong“-Fall erließ die englische Admiralität eine weitere Erklärung, in der voller Unwillen ausgedrückt wird, es sei ein für alle mal vollkommen unwahr, daß ein Befehl der Admiralität bestünde, wonach es nicht nötig sei, die überlebende Mannschaft deutscher Unterseeboote zu retten. Zur Widerlegung der deutschen Veröffentlichungen in dieser Angelegenheit gibt die Admiralität eine lange amtliche Erklärung des Kommandanten des Schiffes, das „U 41“ versenkt hat, bekannt. Dieser sagt, es sei unwahr, daß er das Boot überrannt habe, in dem sich die Überlebenden befunden hätten. Sie seien über Bord gesprungen, als das Schiff sich dem unbeschädigten Boote genähert hatte. Als sie aufgenommen worden waren, wären sie so behandelt worden, wie es die Verhältnisse des Schiffes zuließen. Aus den Schiffsbeständen seien sie mit trockener Kleidung versehen worden. Ein Arzt sei nicht an Bord gewesen, trotzdem seien die Wunden der verwundeten Gefangenen gewaschen und verbunden worden. Sie seien alle mit Matrasen, Kopfkissen und genügend Bettdecken versehen worden. Ärztliche Hilfe sei den verwundeten Gefangenen zuteil geworden, als das Schiff am folgenden Tage im Hafen angekommen wäre. Der deutsche Offizier habe zugegeben, er habe keine Erinnerung daran, auf welche Weise er aus dem Unterseeboot herausgekommen wäre, und was er dann getan hätte. Der unverwundete Unteroffizier schien mit seiner Behandlung völlig zufrieden zu sein. Er lächelte immer, wenn man ihn anredete, und sagte in gebrochenem Englisch: Nicht mehr kämpfen! — Diese Darstellung von englischer Seite trägt den Stempel der Unwahrheit an

lassen. Sie bestehen aus einem ganz einfachen, vieredigen Lederstück, das durch keine dünne Riemen über dem Fuße zusammengeschürt wird, und in dem sie fast lautlos einherwandern. Nur einige wenige tragen ordentliche Stiefel. Alle Formationen der bunten rumänischen Armee sind unter den Gefangenen vertreten: Kosaken (Infanterie und Kavallerie, die auch dem stehenden Heere angehören) und „cu schimbul“, unter welchem Begriff die wechselweise Dienenden verstanden werden.

Schließlich ist auch der Landsturm vertreten, die in den Territorial-Regimenten zusammengefaßten Dobranzen, auf die man besondere Hoffnungen setzte. Selbstverständlich hat man ihnen sofort bei der Gefangennahme die Waffen abgenommen, und so machen die Leute heute einen ziemlich tristen Eindruck. Die Feldmütze ist nach Art der belgischen in der Mitte gefaltet und ebenfalls hellgrün gehalten. Als und zu läuft auch ein walachisches Bäuerlein in seiner Nationaltracht mit dem Zuge, selber erkaunt, wie er sich bis nach Konstantinopel verirrt hat.

Am Spätnachmittag war der erste Gefangenentransport mit dem Dampfer vor Haidar Pascha angekommen. Mit offener Bewunderung blickten die Leute zu dem Riesenbau des Hauptbahnhofes der Bagdadbahn empor, der stärker als alles andere hier von der umgebenden Kraft der jungen Türkei und ihrer deutschen Verbündeten redete. Truppweise wurden sie dann ausgeladen und in die bereitstehenden Transportzüge überführt, die sie in das Innere Kleinasiens bringen werden. Vorher nahm ich noch Gelegenheit, mit einigen über ihre Eindrücke von dem Kriege und von ihrem Marsch durch Konstantinopel zu sprechen. Da das rumänische Volk zu mehr als 80 Prozent ein Bauernvolk ist, so war es schwierig, wenigstens einige französisch sprechende herauszufinden. Es waren das in der Hauptsache Angestellte aus Bukarester Geschäften, die sich alleamt bitter über die verhängnisvolle Politik ihrer Regierung ausließen. — Wir

19. Jahrhundert hinein die Osmanen die Oberhoheit in den Donaufürstentümern hatten und noch bis 1877 Tribut empfangen. Wir wissen auch, daß stets von Norden her der russische Bär drohte, und daß er auch jetzt nicht eher Ruhe gegeben hat, als bis sich das junge, von den Verbündeten eigentlich erst gegründete Königreich zu einem Bündnis mit ihm einließ, dessen erstes und einziges Opfer es in seiner Verbildung nun selbst geworden ist.

Statt des sehnlichst erwarteten Russenheeres ist urplötzlich die treu verbündete deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarisch-türkische Armee in Rumänien eingezogen. Wieder wehte die Flagge Osmans vor Lutak, Silitria, Konstanta und Medschidieh, und die vielen tausend Gefangenen der tapferen türkischen Truppen in der Dobrudscha sehen sie heute auch überall zu Ehren der dort in den letzten Tagen stattgehabten Siege in den Straßen der türkischen Hauptstadt wehen, durch die sie heute geführt wurden. Sie zogen hinaus zum Seraskerat, dem türkischen Kriegsministerium, zur historischen Tagim-tajerne und schließlich zu Schiff hinüber nach Haidar Pascha.

Wie muß ihnen zumute gewesen sein, als sie die Stadt Muhammeds II., Bajazids II. und des ruhmreichen Sultans Selim I., der kühnen Eroberer der Dobrudscha im Mittelalter, betraten, deren tapfere Nachkommen heute das mit Türkenblut reichlich gedüngte Gebiet an den Donaumündungen im Verein mit ihren Verbündeten fast uneingeschränkt beherrschen? Dies Land, das mit seinen unendlichen Weizenfeldern, seinen Riesenhäusern und seinen großen Bodenschätzen wieder einmal durch die englischen Ausbeuterungspläne einen biden Strich zieht

Es begleitete die Tausende auf ihrem langen Marsche durch Stambul, Galata und Pera und schließlich auch nach Haidar Pascha hinüber. Ein langer Weg, ein Weg der Scham für sie, aber ein Weg des Triumphes für die braven, gutmütigen türkischen Begleitmannschaften, die ebenso wie das Publikum von Pera und Stambul eine ernste und

durchaus würdige Haltung an den Tag legte. Da war auch nichts von den Bespotzungen, Beschimpfungen und Tätlichkeiten zu sehen, die sich der Pariser und der algerische Straßenpöbel gegenüber wehrlosen deutschen Kriegsgefangenen unentwegt zuschulden kommen läßt. Ein tiefes, eindrucksvolles Schweigen lag über dem Zug der Tausende, aber auch über dem Publikum, das ihn geleitete. Denn diesen ausdruckslosen, übermüdeten, hungrigen, zumteil kaum den Rinderschufen entwachsenden und teilnahmslos einherstapfenden Leuten gegenüber konnte sich kein ehrlicher Männerzorn entwickeln, und für hysterische Weiber beiderlei Geschlechts oder angetrunkene Chauvinisten ist in der ruhigen und nüchternen Türkei kein Platz.

Auch darüber werden sich die rumänischen Kriegsgefangenen hier ihre Gedanken gemacht haben. Die Türken hatten nach den Schreckensnachrichten aus der Dobrudscha über die dort von den Rumänen gegen die bulgarischen und mohamedanischen Bewohner verübten Grausamkeiten wohl alle Veranlassung, den unfreiwilligen Besuchern aus Rumänien ein unfreundliches Gesicht zu zeigen. Aber wie sie in Wirklichkeit ihre Gefangenen behandeln, das haben wir sowohl auf Gallipoli und an den Dardanellen, wie auch im Kaukasus, am Suez und im Irak gesehen. Und die amerikanische Luftmacht im Hafen von Haifa, mit der der gefangene General Townsend seine Erholungsfahrten machen darf, spricht ja auch Bände.

So konnten denn die Rumänen hier überall ruhig ihres Weges ziehen. Sie marschierten in derselben kleidsamen, grünen Felduniform, die sie schon im vorigen Winter auf der Calea Victoriei in Bukarest trugen, als sie noch das Jünglein an der Woge zu bilden vermeinten. Darüber haben sie dicke, wollene Wintermäntel aus dem gleichen Stoff gezogen. Merkwürdig berühren die kunstlosen Opanten, auf türkisch „Tchavay“, die alte Fußbekleidung der Balkanhirten, mit denen man die Bedauernswerten auch in den Krieg hat ziehen

der Sitten; denn, wenn sie wahr wäre, dann hätten die Engländer Oberleutnant Crompton nach der Schweiz entlassen.

Falsche Angaben der englischen Admiralität.

Nach Lloyd-Meldungen erklärte der Parlementssekretär der englischen Admiralität am 15. d. M., daß vom Tonnagegehalt der britischen Handelsdampfer von 1000 Tonnen und darüber zu Beginn des Krieges bis Ende September dieses Jahres etwas über 2 1/2 Prozent verloren gegangen seien. Das umfasse alle Verluste sowohl durch Kriegs-, als auch durch Seegefahr. Diese Auskunft ist falsch. Wie W. L. B. von zuktändiger Stelle hört, sind allein durch kriegerische Ereignisse bis Ende September dieses Jahres 2180 000 Tonnen Brutto englische Handelsdampfer verloren gegangen. Das bedeutet volle 10,4 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Auf die Schiffe über 1000 Tonnen berechnet, würde der Prozentjah noch größer werden. Er erhöht sich zweifellos bedeutend durch die hier nicht bekannten englischen Verluste durch Seegefahr.

Das neutrale Spanien.

Nach einer in Amsterdam eingetroffenen „Times“-Meldung aus Madrid ist eine Ausstellung von Zeichnungen des ententefreundlichen holländischen Zeichners Raemaekers im Auftrage der Polizei geschlossen worden.

Antworttelegramm des Zaren an den russischen Reichsrat.

Der Zar hat an den Reichsrat ein Telegramm gerichtet, in welchem er für die patriotische Gesinnung und den einmütigen Wunsch, alles zu opfern, um den Endsieg herbeizuführen, dankt. Der Zar sagte: Ich bin der festen Überzeugung, daß wir durch die heldenmütigen Anstrengungen unserer Armee und derjenigen der Verbündeten die historischen Probleme Rußlands und diejenigen der Völker, die mit uns kämpfen, lösen werden.

Kein Sonderfrieden Rußlands.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, hat der russische Minister des Äußeren an die Vertreter Rußlands bei den alliierten Mächten folgendes Telegramm gerichtet: „Petersburg, 16. November. Die kürzlich von der Presse gewisser Länder verbreiteten Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen, die zwischen Rußland und Deutschland fortgesetzt geführt würden zu dem Zweck, zur Unterzeichnung eines Sonderfriedens zu gelangen, können infolge ihrer Hartnäckigkeit die russische Regierung nicht gleichgültig lassen. Die kaiserliche Regierung legt Gewicht darauf, auf das Entschiedenste zu erklären, daß diese sinnlosen Gerüchte nur das Spiel der feindlichen Länder spielen können. Rußland wird das innige Band, das es mit seinen tapferen Alliierten verbindet, unverfehrt erhalten und wird weit davon entfernt, an den Abschluß eines Sonderfriedens zu denken, an ihrer Seite den gemeinsamen Feind ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endes bekämpfen. Kein feindlicher Winkelschlag wird infolge sein, den unwiedererzähligen Entschluß Rußlands zu erschüttern. Sie werden beauftragt, dem Vorstehenden die weiteste Öffentlichkeit zu verleihen und den Inhalt dieses Telegramms zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der Sie beglaubigt sind.“ — Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt: Wenn Rußland

waren so schön im Geschäft,“ sagte einer. „Kein Mensch konnte ernstlich an einen Krieg mit den Österreichern und Deutschen denken, da sie uns ja den Hauptteil des Getreides abnahmen und andere wichtige Waren dafür lieferten. Von den „Carmen-Jünger“ versprochen wir uns eine völlige Wiederherstellung unserer Industrietätigkeit, die mit Beginn des Weltkrieges in verhängnisvoller Weise ausgeföhrt hatte. Überall hatten wir deutsche Angestellte und Mitarbeiter, und Deutsche sind es gewesen, die uns die Textilindustrie, die großen Petroleum-Raffinerien und den Eisenbahnverkehr über Konstantza nach dem Orient schufen. Allerdings sind sie uns manchmal auch als Konkurrenten unangenehm geworden, und vor allem den Franzosen, die ebenfalls in Trikotfabriken machten und in Bukarest Filialen des Bon Marche und ihrer großen Bankinstitute unterhielten.“ — Ein anderer war bis zu Kriegsausbruch Oberkellner in einem ersten Hotel Konstantzas gewesen. „Sie glauben nicht,“ so erzählte er, „was für ein Betrieb auch jetzt im Spätherbst noch bei uns war. Das leicht verbiente Geld der Bukarester floß an jedem Sonntag zu uns herüber. Es wurde flotter gelebt, als ich es jemals an der Riviera oder in Ostende gesehen habe. Frauen und Spiel zogen alles in ihren Bann, und der immer teurer werdende Champagner floß trotz der fabelhaften Preise in Strömen. Auch die russischen Kriegslieferanten ließen es sich bei uns wohl sein. Als dann plötzlich der Krieg kam, war alles zunächst kopflos. Auf dem Wege nach Bukarest kamen uns die eleganten Automobile der Bojaren und der Millionäre der Hauptstadt entgegen, die nach Odessa und Kiew abreisten und uns die Verteidigung ihrer Interessen vertrauensvoll überließen.“ Mit einem Seitenblick auf die türkischen Nachmannschaften setzte er dann noch hinzu: „Die Türken haben uns doch den meisten Schaden eingebracht. Kein Mensch hatte sie an der Front vermutet. Wie sie dann unter dem Rufe: „Allah! Allah!“ vorrückten, erariff uns eine

seinen Bundesgenossen so feierlich versichern muß, daß es an keinem Sonderfrieden denke, so ist anzunehmen, daß es seine Bundesgenossen dazu gezwungen haben.

Neue Forderungen der Entente an Griechenland.

Der französische Kriegsminister Roques hat dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen der Entente überreicht, darunter die Benutzung der griechischen Eisenbahnen als Unterpfand für Griechenlands freundschaftliche Haltung, die Übergabe eines Teiles der Artillerie, die Verbannung von Personen, die im Verdachte stehen, deutsche Agenten zu sein, und die Besetzung eines neutralen Gebietsstreifens zwischen Alt- und Neugriechenland durch die Alliierten. — Reuter meldet, Admiral Journer verlangt weitere Wagen der Larissabahn. Der Verkehrsminister hat zugesagt, die Wagen abzugeben, sobald die Verletzung des dritten und vierten Armeekorps beendet ist. — Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ erfährt die „Times“ aus Athen, daß General Sarrail Truppen senden werde, um eine neutrale Zone längs der Grenze von Altgriechenland zu besetzen. Der griechische Ministerpräsident gab dazu seine Zustimmung.

Ein Japaner in den Aufstand in Niederländisch-Indien verwickelt.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Westereiden, daß der Prozeß gegen den Japaner Minami, der Beziehungen zu aufrührerischen Kreisen unterhalten hatte, in Holländisch-Indien lebhafteste Erörterung hervorrief. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Urteil wird am 22. November verkündet werden.

Zusammenstoß der „Deutschland“ mit ihrem Schlepper.

Entgegen früheren Meldungen berichtet das „Reutersche Büro“ aus New London (Connecticut), daß das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ erst Freitag um 1,30 Uhr früh abgefahren sei. — Ein weiteres Reutertelegramm aus New London meldet: Die „Deutschland“ kehrte um 5,15 Uhr früh in den Hafen zurück, da sie mit dem sie begleitenden Schlepper zusammengestoßen war, der sank. 7 Mann der Besatzung des Schleppers sind ertrunken. Die Beschädigung der „Deutschland“ ist nicht festgestellt.

Rücktritt des kanadischen Kriegsministers.

Nach einem Bericht der „Times“ aus Ottawa (Kanada) verursachte der Rücktritt des kanadischen Kriegsministers Hughes erhebliches Aufsehen. Hughes war nicht mit der Ernennung eines besonderen Ministeriums für die überseeischen kanadischen Truppen einverstanden. Dazu kamen noch andere Schwierigkeiten mit den Kollegen in seinem Kabinett. Hughes erklärte aber, er wolle im Interesse der großen Sache des Krieges seinem Nachfolger jede Unterstützung angedeihen lassen. — „Temps“ meldet aus Ottawa: Der Ministerpräsident hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Hughes angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November 1916.

— Ihre Majestät, die Kaiserin empfing gestern Mittag den Pfarrer Neander aus Stoc-

ungeheure Mutlosigkeit, und nach wenigen Minuten sahen wir schon das Nutzlose jeden Widerstandes ein. Dann hatten wir große Furcht, daß man uns in Barna auf Schiffe verladen und durch das Schwarze Meer nach Konstantinopel transportieren würde, in der Erwartung, daß die russischen Kriegsschiffe uns torpedieren würden. Aber man hat uns sehr anständig bis hierher gebracht, und ich denke, in Anatolien wird es uns auch nicht schlecht gehen. Man hatte in Rumänien keine Ahnung von dem Zustande in Konstantinopel. Man sprach von einer entsetzlichen Hungersnot und Verzweiflung in der türkischen Hauptstadt, und wir haben heute überall nur vernünftige Gesichter gesehen. Und dann das Leben und Treiben in den Straßen! Ich sah zufällig die Frau eines rumänischen Oberstleutnants, die vor dem Kriege mit ihrem Manne in unserem Hotel in Konstantza gewohnt hatte, in der Großen Perastraße wieder. Man hat sie also nicht, wie bei uns die Deutschen und Österreicher, interniert. Sie meinte, als sie mich sah, und schien ihren Mann zu suchen. Na, unsere Offiziere suchten wir auch, aber vergebens. Die waren fort, als es zum Sturmangriff kam. Die Weiber hatten sie in Bukarest, in Sinäia und in Konstantza bis zuletzt dermaßen verhätschelt und entnervt, daß sie unfähig waren, auf uns irgendwelchen Eindruck zu machen. Aber unsere Bauern waren gut. Sie haben sich mit dem Mute der Verzweiflung geschlagen. Glauben Sie mir, es fehlte nur an einer guten Führung!“ — Dann stieg er zu seinen Kameraden ins Koupee und freute sich wie ein Kind, als mir der freundliche, braune türkische Aster, der ihn zu bewachen hatte, die Erlaubnis gab, ihm eine türkische Zigarette zu verabreichen. Und dann fuhr der unglückliche „Ober“ mit seinen Lebensgenossen in den dunklen Abend hinein dem fernen, fernen Lande entgegen, in dem man sie bei Bahn- und Wegebauten beschäftigen und sie damit einer nützlichen Kulturarbeit zuführen wird.

holm, der nach Befähigung der Gefangenenlager in Rußland in Berlin eingetroffen ist. — Am Nachmittage stattete die Kaiserin dem Reservelazarett „Schützenhaus“ in Potsdam einen einstündigen Besuch ab.

Generalmajor von Zaborowski ist als Nachfolger es kürzlich verstorbenen Generalleutnants Freiherrn von Seebach zum Vorsteher der Ober-Militär-Prüfungskommission ernannt worden. Er wurde 1879 Leutnant und war einen großen Teil seiner Laufbahn über im Militärerziehungswesen tätig. Als Major war er Kommandeur der Kadettenanstalt Plön, als hier auch die Söhne des Kaisers ihre Ausbildung erhielten. Später stand er beim Ausst. 165. Infanterie-Regiments und wurde als Oberst Kommandeur des Kadettenkorps. Während dieses Krieges fand er erst als Kommandeur einer Brigade und dann als Führer einer Division Verwendung.

Der kaiserliche Gesandte z. D. Freiherr Johannes von Muzenbacher ist gestorben.

Frau von Tschirsky, die Witwe des verstorbenen deutschen Botschafters in Wien, erhielt ferner Beileidstelegramme vom König von Bayern und vom König von Sachsen. Erzherzog Salvator und der ungarische Minister Baron Kokner sprachen auf der deutschen Botschaft vor, ihr Beileid auszudrücken.

Zum zweiten Bürgermeister von Cüstrin wurde der Magistratsassessor Dr. Schlichtberger aus Neukölln mit 17 von 27 Stimmen gewählt.

In der Sitzung des Bundesrats vom 16. November 1916 gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916, der Entwurf einer Verordnung über Saatkartoffeln, der Entwurf einer Bekanntmachung über Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, sowie eine Ergänzung der zum Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere, die Bekanntmachung über Kunstionig und eine Bekanntmachung über Ausdehnung der Verordnung, betreffend die Einfuhr von Futtermitteln, Hilfsstoffen und Kunstdünger auf nasse und getrocknete Obsttrester.

Für den Neubau des Altonaer Seemannsheims haben Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zehntausend Mark gestiftet.

Geheimer Kommerzienrat Dr. Schott in Heidelberg hat zum Andenken seines gefallenen Sohnes 100 000 Mark für den Badischen Heilmatsdank gestiftet.

Die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft bewilligte eine Million Mark für die Nationalstiftung zugunsten der Hinterbliebenen von Kriegsgesessenen.

In der Neuköllner Stadtverordnetenversammlung wurde anstelle des verstorbenen Stadtrats Justizrat Bürtner der sozialdemokratische Stadtverordnete Wuzki zum Stadtrat gewählt.

Parlamentarisches.

Die Mitarbeit der Frauen in der Kommune. Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den die Bestimmungen der Städteordnungen Preußens dahin geändert werden, daß Frauen zu Mitgliedern städtischer Verwaltungsdeputationen und Stiftungsvorstände mit beschließender Stimme bestellt werden können.“

Ausland.

Amsterdam, 16. November. Mit dem Postdampfer der Zeelandlinie „Prinz Hendrik“ sind gestern in Wlissingen 56 Passagiere für Deutschland, darunter einige Kranke ankommen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 15. November. (In dem heutigen Körtermittag) wurden hier von 14 vorgestellten Privatbegrüßten 11 angeführt, die in Friederikshof, Galsburg, Grünfelde, Heymerode, Lissa, Nielub, Pimnik, Schönstief, Wimsdorf (2) und Jastisch ihren Standort haben.

Heterode, 15. November. (Die Ulkei-Fischerei) auf den diesseitigen Gewässern hat nunmehr eingeleitet; daher konnte auch die hiesige Fischschuppe eröffnet werden, in der sich vielen Krügerfrauen ein guter Verdienst bietet.

Königsberg, 15. November. (Ein sehr seltenes Jubiläum) feiert am 19. d. Mts. der Chefredakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, Herr Alexander Wagnel. Vierzig Jahre sind es an diesem Tage, daß er publizistisch, fast ebenso lange, daß er als Leiter des Verlages wirkt. Gerade in dieser überaus seltenen Vereinigung zweier Betätigungen liegt das Geheimnis seines Erfolges. Er hat aber überdies noch Zeit gefunden, als ältestes Vorstandsmitglied Deutscher Zeitungsverleger und als Vorsteher des Vereins ostpreussischer Zeitungsverleger für das deutsche Zeitungsverlagswesen eine überaus rührige und segensreiche Tätigkeit zu entfalten.

Königsberg, 15. November. (Die ostpreussische Provinzial-Kartoffelstelle) veröffentlicht im amtlichen Kreisblatt des Landkreises Königsberg folgende Bestimmung, die geeignet ist, eine Beschleunigung in den Kartoffellieferungen herbeizuführen: „Da von den Landwirten verschiedentlich als Grund für die Verzögerung der Kartoffellieferungen ange-

geben wird, daß das Verlesen der Kartoffeln viel Zeit in Anspruch nehme, hat sich die Intendantur des 1. Armeekorps zur Beschleunigung der Lieferungen nunmehr bereit erklärt, unverlesene Kartoffeln direkt vom Felde zu einem Preise von 3,80 Mark anzunehmen.“

Cranz, 16. November. (Reicher Fischfang und doch unerhöht hohe Preise!) Der „Königsb. Hart. Ztg.“ schreibt man von hier folgendes: Bei dem schönen und stillen Wetter hatten die Cranzer Fischer, die fast alle zur Ausübung ihres Gewerbes auf längere Zeit beurlaubt sind, ganz bedeutende Fänge erzielt. 100 Zentner Dorsch waren es wohl fast jeden Tag; es gab aber auch Tage, an denen sie mehr als 150 Zentner hereinbrachten. Damit sie schneller nach und von ihren Fangplätzen kommen können, ist ihnen von der Regierung ein Dampfer gestellt, der sie alle in zwei Reihen hintereinander ins Schleppboot nimmt. Von diesen gewiß großen Fängen hat aber Cranz selbst und auch Dirschau wenig oder garnichts abgenommen. Täglich waren Aufkäufer aus Elbing und Danzig hier, die alle Fische mit fort nahmen und die Preise ungeheuer in die Höhe trieben. Trotzdem sie sich Körbe und Leinwand zum Verpacken der Fische selbst mitbrachten, haben sie zu 75 Bfg. für das Pfund Dorsch, einen unerhöht hohen Preis im Großhandel, gezahlt. Nun hat sich die Militärverwaltung ins Mittel gelegt und mit den Fischern folgendes vereinbart: Von den jetzt herein kommenden Fängen haben die Fischer zur Versorgung von Cranz und Umgebung bis 70 Zentner zurückzubehalten und den Rest an die Militärverwaltung des 1. Armeekorps abzuliefern. Der Preis wurde auf 50 Bfg. das Pfund festgesetzt. Zur genauen Kontrolle und Überwachung ist ein Beamter hierher geschickt. — Zu bemerken ist, daß jene Fische, die die Händler mit dem unerhöhten Preise von 75 Bfg. bezahlten, in Berlin beinahe das Dreifache kosteten.

Memel, 15. November. (Hochherzige Spenden.) Großherzogin Luise von Baden hat dem in hiesiger Stadt zu errichtenden Kinderhort 1000 Mark überweisen lassen und auch eine Sendung an Spielzeug und Werkzeugen zu Apparaturen dieser Art übermitteln. — Sodann hat unser Ehrenbürger, der jetzige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Erzellen von Wolke, aus dortigen Sammlungen dem hiesigen Säuglingsheim 4000 Mark überwiesen.

Bromberg, 13. November. (Wegen Beihilfe zur Flucht verurteilt.) Vor dem Kriegsgesundheitsgericht hatten sich die Arbeiterfrau Michalina Stasowal und deren Ehemann aus Koszulowa Wola, Kreis Strelno, wegen Vergehens gegen die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps vom 17. Juni 1915 zu verantworten. Beide Angeklagten hatten einem entwichenen russischen Kriegsgesessenen von der Arbeitsstelle zur Flucht über die Grenze Hilfe geleistet. Das Gericht verurteilte die erste Angeklagte zu sechs Monaten und deren Ehemann zu vier Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Bromberg, 16. November. (Das Ergebnis des Marine-Opfertages) in unserer Stadt beträgt 11 709,92 Mark. Mit diesem erfreulichen Ergebnis haben die Bromberger gezeigt, daß sie sowohl ein warmes Herz, als auch eine offene Hand für unsere wackeren Blaudänen haben.

Hohenfalka, 16. November. (Die Prüfung für Rektoren) an Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht hat Herr Mittelschullehrer Burzyt von der hiesigen städtischen Knabenmittelschule am Provinzialschulkollegium in Danzig bestanden.

Ein, 15. November. (Niedergerannt) ist das Borowskische Hausgrundstück, in dem die Privatschule untergebracht war. Das Haus mobil und das Schulinventar konnten nur teilweise gerettet werden. Die Entstehungsurache ist nicht aufgeklärt.

Ramisch, 15. November. (Schlechtes Jagdergebnis.) In dem äußerst geschonten Jagdgebiet des Dominiums Sarne wurde dieser Tage Treibjagd abgehalten. Das Ergebnis war unerwartet gering. Es wurde nicht ein Drittel sozial Wild aller Art geschossen wie in anderen Durchschmittsjahren. Selbst die sonst in den Wäldern so zahlreichen wilden Kaninchen fehlten fast ganz. Dieselben Klagen hört man übrigens dieses Jahr fast überall.

Kolberg, 15. November. (Verschiebenes.) In der Stadtverordnetenversammlung wurden zur Erweiterung der Gasanstalt 339 000 Mark bewilligt. — Die Führung der landrätlichen Amtsgeschäfte werden nun wieder von Landrat von Großhausen übernommen, der aus dem Felde zurückgekehrt ist. — Der Bernsteinhändlerin Böhlan in der Parkstraße sind für 600 Mark Waren aus dem Schaufenster gestohlen worden.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. November. 1915 Eroberung des letzten Stüdes Alferdiens. 1914 Niederlage der Russen bei Ploetz und bei Serben bei Lagarawatsch. 1912 Einnahme von Monastir durch die Serben. 1909 Ausbruch des Pils von Teneffsa. 1904 Enthüllung eines Denkmals Friedrichs des Großen zu Washington. 1828 † Franz Schubert, berühmter deutscher Tonkünstler. 1813 Vorrück der Preußen unter Bülow gegen den Rhein. 1808 Erlaß der Steinischen Städteordnung. 1805 † Ferdinand de Lesseps, Erbauer des Suezkanals. 1770 † Bertel Thorwaldsen, berühmter dänischer Bildhauer. 1467 Abschluß der Konföderation zwischen den Ostsee- und Binnenstädten des nördlichen und nordwestlichen Deutschlands zu Köln. Beginn der Glanzperiode der Hanse.

20. November. 1915 Besetzung von Nowibogaz. Ankunft Kitcheners in Athen. 1914 Sieg der deutschen Schuchtruppe über die Engländer bei Taweta in Ostafrika. 1910 Untertun des deutschen Grafenprinzenpaars auf der Insel Ceylon. — † Graf Leo Lottitz, bekannter russischer Schriftsteller. 1853 † Feldzeugmeister Potioreff, österreichischer Truppenführer. 1851 † Königinwitwe Margaretha von Italien. 1815 Zweiter Pariser Frieden. 1813 Bündnisvertrag der Alliierten mit Baden. 1761 † Dreife, Erfinder des Rindnadelgewehres. 1761 † Papst Pius VIII. 1602 † Otto von Guericke, Erfinder der Luftpumpe.

Thorn, 18. November 1916.

(Vergabung von Heereslieferungen an das Handwerk.) Die Feldzeugmeisterei, Beschaffungstelle, gibt folgendes bekannt: In letzter Zeit sind häufig einzelne Handwerker, Innungen und Handwerksammern um Übertragung von Heeresaufträgen bei der Beschaffungsabteilung vorstellig geworden, obgleich des öfteren bekanntgegeben ist, daß nach Vereinbarung mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbetag die Heeresaufträge von hier aus

nicht unmittelbar einzelnen Handwerkern usw. übertragen werden können, sondern daß die Beschäftigten ihre Aufträge der „Hauptstelle für gemeinwirtschaftliche Handwerksleistungen, G. m. b. H., Berlin SW. 61“, zwecks weiterer Verteilung an die einzelnen Kammern und von diesen an die einzelnen Handwerker und Innungen übergeben. Gesuche einzelner Handwerker, Innungen, Genossenschaften und Handwerkskammern sind daher zwecklos und erscheinen nur den Geschäftsbesitzern. Auf eine Beantwortung kann nicht gerechnet werden.

(Der Tintenstift im Dienstgebrauch.) Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben im Einverständnis mit der königlichen Oberrechnungskammer die Verwendung von Tintenstift zum Dienstgebrauch für den Bereich der preussischen Staatsverwaltung nachgelassen, und zwar zur unterkritischen Vollziehung von Kassenscheinen, sowie von Anerkennnissen der Pächter und Käufer in Verhandlungen über Verpachtungen, Käufe usw. Benutzt dürfen hierzu nur solche Tintenstifte werden, die eine gut haftende, möglichst dunkle, aber nicht glänzende, auch bei künstlichem Lichte leicht lesbare Schrift liefern.

(Brotmarken auf der Reise.) Es ist in weiten Kreisen des Publikums noch nicht bekannt, daß im ganzen deutschen Reich die Reisebrotmarken eingeführt worden sind. Wer also auf die Reise geht, muß seine Orisbrotmarken vor Antritt der Reise gegen Reisebrotmarken umtauschen. Es kommt noch häufig vor, daß Reisende an einem fremden Orte gegen Vorlegung ihrer Orisbrotmarken im Hotel Brot zu erhalten glauben, das ihnen jedoch gegen diese Marken nicht verabreicht werden kann. Also, wer auf die Reise geht, tausche seine Orisbrotmarken gegen Reisebrotmarken um.

(Keine Brotfälschungen an deutsche Gefangene in Frankreich.) Bereits im Sommer dieses Jahres ist von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß aufgrund eines zwischen der deutschen und der französischen Regierung getroffenen Abkommens Sendungen mit Brot, Zwieback und Biskuit an deutsche Kriegs- oder Zivilgefangene in Frankreich nicht mehr zulässig sind. Trotzdem ist bekannt geworden, daß immer noch zahlreiche Pakete mit derartiger Badware über die Grenze gehen und dort von den Franzosen beschlagnahmt werden. Die Angehörigen werden daher nochmals vor der Abendung solcher Pakete gewarnt. Die Gefangenen können auf die ihnen zugebührte Gabe umso eher verzichten, als sie aufgrund jenes Abkommens täglich 600 Gramm Brot erhalten.

(Strafbarkeit der Käufer bei Höchstpreisüberschreitungen.) An die Höchstpreise ist nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer gebunden. Der Käufer, der einen den Höchstpreis überschreitenden Kaufpreis anbietet, bewilligt oder zahlt, ist ebenso strafbar wie der Verkäufer, der einen solchen Preis fordert oder annimmt. Das gilt von jedem Käufer, gleichgültig, ob er vom Erzeuger oder vom Händler kauft. Das wird trotz der vielfachen Bestrafungen von Käufern immer noch nicht genügend beachtet.

(Thorn's Jugendgericht.) Sitzung vom 14. November. Vorsitz: Gerichtsassessor Wollenberg. Schöffen: Schuhmachermeister Udenmann und Kaufmann Mostowski. Der Mechanikerlehrling und Fürsorgegänger Richard Wölpert — schon aus den Strafkammer-Verhandlungen bekannt — hat sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte, der vom Gerichtshof entlassen ist, hatte 250 Mark zur Bezahlung eines Wechselfes erhalten, dieses Geld jedoch nicht abgeholt und 120 Mark davon für sich verbraucht. Er ist gefänglich und erhält 4 Wochen Gefängnis. Der russische Arbeiter Swiontel hat einen Mitarbeiter (Kriegsgefangenen) die Geldbörse aus einem Korbe gestohlen. Der Angeklagte ist gefänglich, will aber nicht die Absicht des Diebstahls gehabt haben. Er erhält 1 Monat Gefängnis. Der schon vorbestrafte, aus der Haft vorgeführte Arbeiterburche Malinowski aus Leibisch hat sich heute wegen Diebstahls, Unterschlagung, großen Unfugs und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Dem Kaufmann R. vorbestraft hat er ein Paar Schuhe gestohlen, außerdem zwei Paar Militärstiefel unterschlagen und ist schließlich in die Wohnung einer Frau M. eingedrungen, die er trotz Aufforderung nicht verlassen ließ. Später hat er das Haus mit allerlei Gegenständen bombardiert. Der Angeklagte ist gefänglich, behauptet aber, die Militärstiefel von einem Soldaten erhalten zu haben. Wegen Diebstahls, Unterschlagung und Hausfriedensbruchs wird er zu fünf Wochen Gefängnis, wegen großen Unfugs zu zwei Wochen Haft verurteilt. Die Fürsorgeverwaltung wird für ihn beantragt werden.

(Thorn's Schöffengericht.) Sitzung vom 15. November. Vorsitz: Gerichtsassessor Wollenberg. Schöffen: Restaurateur Drentow und Friseur Pakke. Frau Emilie R. wurde wegen Schmutz eihilfe zu 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. Die geschmuggelten Waren werden eingezogen. Der Kattner Kaimit G. aus Dittowitz, welcher sich der Körperverletzung an seiner Nachbarin, Frau K., schuldig gemacht haben soll, wurde heute freigesprochen. Die Sache beschaffte das Schöffengericht schon einmal. Der Angeklagte hatte sich verbeten, daß Frau K. auf dem schmalen Wege an seinem Acker Fichtenholz abzuräumen und durch Schleifen über den Ackerland hinaus die jungen Weiden verderbe. Es kam dieserhalb zu Reibereien und schließlich gegenseitigen Tätlichkeiten. — Der bereits vorbestrafte Arbeiter Johann J. aus Schönwalde hat sich des Betruges schuldig gemacht. Als Zeuge vor dem schiefen Gericht hat er sich die Zeugniskosten für den ganzen Tag zahlen lassen, trotzdem er seine Arbeitsstelle heimlich verlassen und nachweislich für die ausgefallenen sechs Arbeitstagen den Lohn von 3 Mark erhalten hat. Unter Annahme mildernder Umstände lautete das Urteil auf 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis. Zwei Wochen Gefängnis waren beantragt. — Die Arbeiterin Thessa B. von hier, schon wiederholt vorbestraft, erhält wegen Verleumdung eines Feldgendarmen 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis. — Wegen Ausföhrung von Goldmünzen über die Grenze wird der Kaufmann Stefan A. zu 212,20 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der in Mozlawel ein Geschäft betreibt, wollte einem Russen bei Ausföhrung Rusland nur gegen Bezahlung mit Goldrubeln legitimiert werden, erbot sich der Angeklagte, geborgen. Er nahm diese dann im Betrage von 72½ Rubeln mit über die Grenze und gab sie mit mildernden Umständen hätte die Strafe auf Gefängnis gelaufen. — Der Droßknecht Josef B. verletzten a 60 Mark oder 6 Tage Gefängnis. Durch unzulässig schnelles Fahren hat er den Knecht a. Prusznitz überfahren und dadurch gefun-

heftlich geschädigt. Trotz Bestreitens seiner Schuld wird gegen den Angeklagten auf obiges Urteil erkannt. — Wegen Schmutz eihilfe von 1800 Zigaretten wird der Kaufmann Hitzig K. aus Lubitz zu 10 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Ware wird eingezogen.

Thorn's Lotosalplauderei.

Die 16. Woche des dritten Kriegsjahres hat eine wesentliche Änderung der Kriegslage nicht gebracht. Der Erfolg der Gegner im Westen, unter dem Schutze des Nebels erzielt, welcher den Angreifer begünstigt, der unbemerkt auf einem Punkt große Kräfte entwickeln kann, ist doch nur ein örtlicher Erfolg, verschwindend im Vergleich zur Größe des behaupteten Bestandes; im Osten behaupten wir unseren Bestehand und drängen den Feind langsam aus dem feindlichen Land. Von großen Offensiv-Unternehmungen kann in diesen letzten Herbstwochen, deren Milde die Gegner noch mit allen, an Zahl überlegenen Kräften ausnutzen, nicht die Rede sein; aber auch die Verteidigung hat ihre Ehre und ihren Ruhm, und wir dürfen — wie auch feindliche und neutrale Stimmen anerkennen — es uns als einen nicht geringen Erfolg anrechnen, dem gewaltigen Ansturm von viermonatiger Dauer mit so geringer Einbuße widerstanden zu haben. Und jetzt, wo der Winter einsetzt, dürfen wir erwarten, uns auch ohne weitere Einbuße zu behaupten, vielleicht sogar den Bestehand wieder zu vergrößern. Warten wir aber, was der Winter bringen wird. Es gibt eine Ruhe vor dem Sturm, aber die Wintermonatschlacht an der Somme könnte auch der Sturm vor der Ruhe sein, wenn der erhoffte Erfolg ausbleibt. Auf jeden Fall kann uns das wenige, was die Gegner bisher erreicht, nur ermutigen, nicht entmutigen, und der Aufbruch der Heeresleitung, die die Zivilbevölkerung dabei, an der Heeresausrüstung nach Kräften mitzuarbeiten, wird nicht vergeblich sein. Hinter England steht die gewaltige Industrie Amerikas und Japans, hinter dem deutschen Heere nur die deutsche Industrie, und da versteht es sich von selbst, daß alle in anderen Betrieben entbehrlichen Kräfte mithelfen müssen, den erhöhten Bedarf, besonders an Munition, zu decken. Das wird die Zukunftspläne Hindenburgs wesentlich erleichtern.

Die zähe Verteidigung der Somme-Stellungen ist natürlich nur möglich gewesen durch die gute Verpflegung der Truppen, und gern hören wir, daß mitgenommene kleine Vorräte, wie ein Urkleiber berichtet, unangenehm in Koffer liegen bleiben, weil alles in reichlicher Weise geliefert wird. Zigaretten und Kognak nicht ausgenommen. Sonst wäre das Artilleriefeld, von dem noch in Ham, vier Meilen von der Front entfernt, die Fenster erzittern, nicht auszuhalten. Zur Hebung der Stimmung werden hinter der Front auch Konzerte und Schauspiele veranstaltet. Vor uns liegen die Vorzeichen (Programme) zweier Kirchenkonzerte in der Stadtkirche zu Ham vom 22. und 31. Oktober; sie enthalten Tonwerke für Orgel, Violine und Cello, mit dem Gemeinbengelang „Ein feste Burg“ als Schluß. Als Leiter wird genannt der königl. Obermusikmeister Max Böhm aus Thorn, der auch zwei Sätze für Cello — Andante von Gluck und eine Arie von Giordani — vorzutragen ein späteres Konzert ist bereits der Tenorist Herr Dreher gewonnen. Täglich wird ein Schauspiel oder Singspiel — u. a. „Das Verprechen hinterm Herd“ — gegeben, natürlich mit vielen Wiederholungen für die verschiedenen Truppenteile, die abwechselnd die Zuschauer bilden. Herr Obermusikmeister Böhm bemüht sich hier auch als Spielleiter. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf., die für die Hinterbliebenen der Gefallenen bestimmt sind.

In dem zweiten der Königsdramen Shakespear's — die Schiller mit dem Königsdrama „Maria Stuart“ fortgeführt hat — betitelt „König Richard II.“ tritt gleich in der ersten Szene Bolingbroke auf, um Thomas Mowbray des Hofderrats zu zeihen: „Nun, Thomas Mowbray, wend ich mich zu dir, und nicht auf meinen Groll, denn was ich sage, das soll mein Weib aus Erden hier bewahren. Wo nicht, die See! im Himmel Rede steh. Du bist ein Abgefällner und Verräter... Beweise möge, wenn's mein Herr nicht gewährt, was meine Junge spricht, mein wackres Schwert.“ Im 4. Akt erster Szene tritt auf Lord Fitzwater, um den Herzog von Gloucester des Mordes des Herzogs von Glosters zu zeihen: „Wenn du es leugnest, läßt du zwanzigmal, und deine Falschheit lehr ich in dein Herz, das sie erlangt, mit meines Degens Spitze.“ Im 3. Akt dritter Szene endlich tritt Sir Stephan Scroope auf, um dem König eine Fobsolschiff zu bringen: „Man schließt aus des Himmels Farb und Schein, zu welchem Stand sich neigen wird der Tag: so kann mein trübes Aug' Euch Zeilen sein, daß ich nur trübe Dinge sagen mag.“ Es wird wohl allgemein übersehen, daß diese Gestalten aus der heroischen Zeit englischer Geschichte — das Stück spielt Ende des 14. Jahrhunderts — auch in der Chronik Westpreußens und der Geschichte des deutschen Ritterordens eine Rolle spielen. Hierüber gab Anführer der Vortrag, den Herr Lic. Warrer Freitag in der letzten Sitzung des Coppersmitten-Vereins zu Thorn gehalten hat. Am 8. August 1390 war das Städtchen Puzig in großer Aufregung. Am frühen Morgen waren aus der Gegend von Rixhöft drei Wagen angekommen, besetzt mit Rittern und Knappen in fremdländischer Tracht, und in der Herberge abgestiegen, um sich an Speise und Trank göttlich zu tun, wobei sie in einer fremden Sprache eine laute Unterhaltung führten. Die Fuhrleute aus dem Dübauer Klosterdorf Rixhöft wußten nur zu sagen, daß die fremden Gäste einem Schiff entstieg seien, das tags zuvor bei Rixhöft gelandet war. Unter ihnen war auch einer, den seine Tracht als geistlichen Herrn kenntlich machte. An diesen trat daher der Pfarrer von Puzig heran, begrüßte ihn in lateinischer Sprache, die im Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein die Westsprache der Gelehrten war, und befragte ihn über das woher? und wohin? Da erfuhr er — und von ihm dann die neugierigen Puziger — daß der geistliche Herr der Archidiazon von Hereford, der Führer der Ritterschaft über Bolingbroke sei. Diesen Namen führte Heinrich von Derby, der spätere König Heinrich IV. von England. Der Prinz war mit einer diplomatischen Mission nach Danzig gelangt, um die Streitigkeiten zwischen England und den preussischen Hansastädten zu schlichten, die daraus entstanden waren, daß englische Kaufleute, die sich in Danzig und Königsberg niedergelassen hatten und der einheimischen Kaufmannschaft durch scharfen Wettbewerb lästig geworden, in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt wurden, was in England mit gleichen Maßregeln vergolten war. Ein weiterer Zweck der Fahrt war die Teilnahme an einer „Kriegsreise“ des Ordens gegen die heidnischen Preußen. Diese Kriegsreisen waren an die Stelle der Kreuzzüge zur Befreiung des heiligen Landes getreten und, wie früher an diesen, beteiligte sich jetzt die Ritterschaft ganz Europas auch

an den Kreuzzügen gegen die Preußen. Auf sieben Wagen fuhren die fremden Ritter und ein Teil des Trojes nach Danzig, während der übrige Troß zu Schiff die Reise nach Weichselmünde und Danzig fortsetzten. Unterwegs kaufte der Prinz ein Pferd nebst Sattelzeug, um in Danzig als Ritter einzuziehen zu können. In Danzig feierten die englischen Ritter die glückliche Ankunft mit einem Trinkgelage in einer Schenke, wobei 24 Stof Wein getrunken wurden. Der Prinz nahm Quartier im Hause eines Danziger Bürgers namens Burser. Hier brachten ihm Bantelänger ein Ständchen, worfür sie den erwarteten Lohn erhielten. Die Ritter nahmen dann teil an der „Kriegsreise“, und einer der Leute des Prinzen zeichnete sich bei der Erstürmung von Wilna aus. Nach dem Zuge hielt sich der Prinz, aus politischen Gründen, noch ein halbes Jahr fern von England, in Königsberg und Danzig weiland, und hatte in dieser Zeit auch der Marienburg einen Besuch ab. Ende März kehrte er nach England zurück. Wir sind über diese Reise wohlunterrichtet, weil die Rechnungslegung des genannten Archidiazons, der das Amt eines Schatzmeisters führte, noch erhalten ist und vom Verein für die Geschichte Ost- und Westpreußens zu Königsberg herausgegeben ist. Der Prinz wollte die Reise ursprünglich von Calais aus zu Lande machen. Als sich dieser Plan zerlegte, unternahm er sie zur See auf einem Schiffe, das von einem Danziger namens Hermann geheuert war. Im Gefolge der Ritter befand sich auch eine kleine Kapelle, bestehend aus zwei Pfeifern, zwei Trompetern und einem, der ein arabisches Instrument, die „Maccates“, spielte. Die Reise kostete insgesamt 4425 Pfund Sterling, das Pfund zu 20 Mark, nach heutigem Geldwert über eine halbe Million Mark. Im Jahre 1392 unternahm der Prinz noch eine zweite Reise nach Danzig, wo sein Gefolge, wohl in der Trunkenheit, Handel anfang und einen angehenden Mann nebst seinem Diener erschlug, was der Prinz durch Zahlung der Begräbniskosten und eine Geldbuße sühnte, worauf er sich nach Königsberg begab. Der Zweck der Reise war wiederum die Schlichtung einer Streitfrage. Es galt als eine besondere Ehre, bei den Kriegsreisen dem Heere das Banner des hl. Georg, ein weißes Kreuz auf rotem Grunde, voranzutragen. Diese Ehre nahmen die englischen Ritter für sich in Anspruch. Die Forderung muß aber von der deutschen Ritterschaft ziemlich schroff abgewiesen worden sein, denn der Prinz reiste plötzlich ab. — Lord Fitzwater nahm 23 Jahre vor Bolingbroke an einer Kriegsreise des Ordens an die Memel teil, die den Zweck hatte, die auf einer Kämpfe im Strom erbaute Marienburg an eine günstiger gelegene Stelle am hohen Ufer zu verlegen, wobei die Ritterschaft die Bauleute gegen Überfälle zu schützen hatte. — Sir Stephan Scroope aber nahm nach Bolingbroke, im Jahre 1399, an einem Zuge teil. Auf der Rückreise gingen ihm und seinen drei Begleitern, darunter ein Beaufort, dessen Sohn in Shalespeares Dramen erscheint, die Mittel aus, weshalb sie bei einem englischen Kaufmann in Danzig, John Trepeland aus York, eine Anleihe zu machen gezwungen waren. Der interessante Vortrag zeigte, wie schon in jenen frühen Jahrhunderten das Christentum einerseits und der Seehandel andererseits die Völker einte und einander näher brachte; dem Leser der Shalespeares-Dramen aber werden die drei Gestalten nimmehr um vieles vertrauter geworden sein.

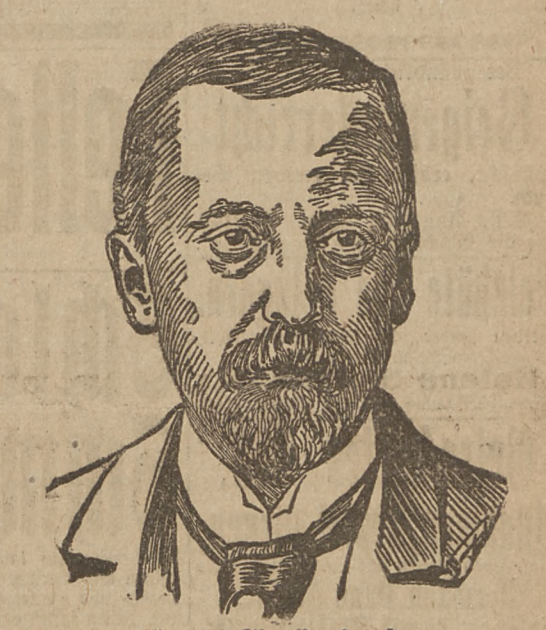
In dieser Woche ist nun auch die neue Pumpstation unseres Wasserwerks eröffnet worden, so genannt, weil es dem alten Wasserwerk, das in letzter Zeit in Schwirrigkeiten geraten und seinen Verpflichtungen gegen die hohen und höchsten Herrschaften im dritten und vierten Stock nicht mehr nachkommen konnte, Wasser pumpt. Denn der zierliche, 10 Meter hohe Turm im christlichen Stil, der von der Anlage allein sichtbar, ist nicht, wie der Laie denken könnte, ein Wasserturm — dazu wäre er zu niedrig —, sondern ein Transformator-Turm, der den dienfertigen Geist einschließt, der mit der Kraft von 6000 Volt die schwere Arbeit der Station verrichtet, freilich auch ein sehr böser Geist ist, der jeden, der ihm zu nahe kommt, mit einem Schlag in die Ewigkeit befördert, weshalb außer dem technischen Betriebsleiter Herrn Man niemandem gestattet wird, das Turmzimmer zu betreten. Der Betrieb eines solchen Werkes durch Elektrizität für Thorn neu, da das alte Wasserwerk durch Dampfmaschine, das Werk in Mader durch Gasmotor betrieben wird. Bei der Probe in der vorigen Woche hatte sich ein „Kriegsfehler“, ein Versehen der ausführenden Firma, herausgestellt, das erst noch behoben werden mußte. Nachdem dann auch noch eine gründliche Durcharstellung der Leitung, die in den letzten zwei Jahren wegen Wasserknappheit nicht mehr ausgeführt werden konnte, erfolgt war, was Gelegenheit zu einer Eisenkur gab, funktioniert die Station nun tadellos und hat uns in dieser Woche so gut mit Wasser versorgt, daß der Betrieb des modernen Werkes erheblich eingeschränkt werden konnte. Die volle Leistung war in dieser Woche noch nicht erreicht, aber das von der Station geleistete Wasser reicht aus, selbst wenn das alte Werk ausgeschaltet wird. Wie schon bemerkt, ist dieses nicht mehr recht leistungsfähig; die alten, im Jahre 1894 von Bau- rat Wegger angelegten Brunnen, die während des Reieges zu stark in Anspruch genommen, gaben z. B. am Freitag voriger Woche nur noch 1300 Kubikmeter Wasser, während der durchschnittliche Tagesverbrauch in Thorn 4500 Kubikmeter beträgt; am Sonnabend, den 11. d. Mts., wurden 4200, am folgenden Sonntag 3600 Kubikmeter Wasser verbraucht. Diese Menge kann die Pumpstation liefern. Da jedem Brunnen in der Sekunde 10 Liter zufließen, so macht dies in der Minute rund 4 Kubikmeter, am Tage 5-6000 Kubikmeter, unter normalen Verhältnissen, was den Tagesbedarf in den Haushaltungen Thorns reichlich deckt. Über die Beschaffenheit des Wassers ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Es ist als Trümmel einwandfrei, scheint weicher, als das Wasser der Brunnen von Weichhof und Mader, und auch eisentfrei zu sein. Wenn es dauernd so bleibt, wie es jetzt ist, so wäre dies ein großer Vorzug, wie ihn nur wenige Wasserwerke besitzen, da dies eine Enteisungsanlage ersparen würde. Die Wasserentwässerung der letzten Wochen, die wir zu anderen Nöten noch zu tragen hatten, ist damit glücklich beendet.

Die weiteren Ereignisse, die in dieser Woche zu verzeichnen sind, die Eröffnung der Kriegsspielanstalt, die Stadtverordnetenwahlen und die Festausführung des Vaterländischen Frauenvereins. Die Kriegsspielanstalt, von deren innerer Einrichtung jeder Besucher angenehm überrascht wird, findet, dank der guten Rüche, schon mehr Anklang. Während am Eröffnungstage nur 200 Portionen entnommen wurden, war die Ziffer am Donnerstag schon auf 350, am Freitag auf 450 gestiegen. Der Markenswanz dabei ist eine weiße Maßregel. Er verhilft nicht nur, daß mehr gelocht wird, als nötig; er gibt auch eine gewisse Gewähr, daß die Anstalt nur von denen in Anspruch genommen wird, die es nötig haben. Für die, die sich selbst verpflegen können, ist sie nicht bestimmt, da sonst die Bedürfnis-

gen zu kurz kommen. Es ist übrigens mit dankenswerter Bereitwilligkeit dafür gesorgt, daß etwa 50 Portionen auch ohne Marke abgegeben werden sollen. — Die Stadtverordnetenwahlen sind, wenn auch bei den Vorerkrankungen ein gewisser Kampf stattfand, in der Öffentlichkeit ruhig verlaufen. Nur in der dritten Abteilung herrschte etwas Spannung und Erregung, da hier von polnisch-katholischer Seite Gegenkandidaten aufgestellt waren, die jedoch trotz Mader in der Minderheit blieben. Wenn in dem Aufruf von dieser Seite gesagt war: „Wählt Vertreter, die unsere Interessen wahrnehmen“, so ist das, vom Standpunkt einer Minderheit, nicht unverständlich. Aber demgegenüber ist doch darauf hinzuweisen, daß jeder Stadtverordnete die Interessen der gesamten Bürgererschaft und der Stadt Thorn vertreten soll. Und wenn die Stadt gedeiht, gedeiht auch der Einzelne. Das Ergebnis der Wahlen ist, daß als neue Männer die Herren Kaufmann Willimkeit, Professor Dr. Grossmann, Sattlermeister Stepha und Schuhmacher Kaminski in das Stadtparlament einzuziehen. — Über die Festausführung im Stadttheater, der auch der „Silberblick“ nicht gefehlt, da sie dem Schatz des Vaterländischen Frauenvereins über 2000 Mark zugeführt, ist schon berichtet worden. Hier sei nur noch die Schlusstruppe des von Frau Bürgermeister Stachowicz gedichteten Festprologs, der die Geschichte und das segensreiche Wirken des Vereins schildert, wiedergegeben. Sie lautet:

„So haltet aus, ihr Vaterlandes Frauen, Ihr Heimatritzer, treu und stark und fest, Bis mir des Sieges helle Sonne schauen, Die Waffen ruhm im Dita und im West, Bis zu dem Tag, da durch das Land erkönen Die Friedensglocken, die die Welt versöhnen!“

Das Wetter der Woche war in Thorn, wie im ganzen Reich, anfänglich noch ungewöhnlich milde. In der Nacht zum Mittwoch trat jedoch für den Osten, am Donnerstag dann auch für den Westen der Umschwung ein, der Frost bis 6 Grad brachte, nach der vorangehenden Frühlingserwitterung, in der die Hitze noch üppig gedeihen, doppelt fühlbar. Am Mittwoch Morgen wurden wir durch eine Schneelandschaft auf Balkonen und Dächern überrascht. Es war nicht „der erste Schnee“, der schon vor einigen Wochen zu verzeichnen war, und mehr ein flacker Keif, aber es war die erste Vereisung, die von Dauer war. Die strenge Kälte ist in dieser Zeit der Teuerung natürlich vielen unermüdet; hoffentlich wird die wärmende Schneedecke nicht fehlen, welche die Kälte etwas mildert und der Jugend auch wieder den ersehnten, lang entbehrten Sport bringt!



Henryk Sienkiewicz. Der polnische Nationaldichter Henryk Sienkiewicz ist in Venedig plötzlich am Herzschlag gestorben. Am 4. Mai d. J. hatte der Dichter sein 70. Lebensjahr erreicht. In Pochtlachten geboren, begann er schon in seinen Studenten-jahren, in denen er im radikalsten Lager stand, mit Tendenzromanen und Novellen. Aus der neuen Welt heimkehrend, wandte er sich der historischen Erzählung zu, die ihn zu großen Erfolgen geführt hat. Er schrieb u. a. eine große Trilogie aus der Glanzzeit Polens. Vor einem Menschenalter ist Sienkiewicz' Glanzleistung erschienen, der in dem Rom Neros und in der Zeit der Christenverfolgung spielende Roman „Quo vadis“, den der Dichter dann künstlerisch in seinen „Kreuzrittern“ weit überboten hat.

Mannigfaltiges.

(Wann kommt Frieden?) Die originellste und wohl auch allerdingste Antwort auf die täglich von vielen Tausenden, ja Millionen an das Schicksal gerichtete Frage: „Wann der Frieden endlich wieder eintreffe“, gibt Karl Klings, der beste Mundart-Dichter unserer Zeit, in dem nachstehenden reizvollen Gedichtchen, das die „Dürmühle“ in ihrer soeben erschienenen ersten November-Ausgabe veröffentlicht. Es lautet:

Der Friede.
Der Summer giebt, bir passen und huffen,
Der Winter kimmt, bir winken und ruffen,
Du aber im Winkel irgendwu
Versteckst dich und hältst dir de Hurzer zu.
Du hürrt uns ruffen, du hürrt uns winken
Und schüttelst a Rupp und denkt: Rufinken!
Luft euer Winken, Luft euer Wörrn,
Sch kumm, wenn ich Luft ha, ganz alleen!

Deutsche Worte.
Man kann nur dann seine Pflicht ganz erfüllen,
wenn man sie um ihrer selbst willen tut.
Carl Schurz.

Forman gegen Schnupfen
Dose 30.2

Bekanntmachung.
Bei der heutigen Ergänzungswahl in der 1. Abteilung sind die Herren
Fabrikbesitzer Gustav Gerson,
Baugewerksmeister Konrad
Schwartz,
Geheimer Justizrat Konstantin
Trommer,
Fabrikbesitzer Fritz Raapke und
Kaufmann Emil Willimezik
auf 6 Jahre, d. i. vom 1. Januar
1917 bis Ende 1922, zu Stadtver-
ordneten wieder bzw. neugewählt
worden.
Thorn den 17. November 1916.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über
das Vermögen des Schneidemei-
sters Ludwig Makowski
in Thorn ist zur Prüfung der
nachträglich angemeldeten Forde-
rungen Termin auf
den 13. Dezember 1916,
vormittags 9 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgericht
in Thorn, Zimmer 22, anberaumt.
Thorn den 14. November 1916.
Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Frau Martha Kohnfeld,
Lehrerin für Gesang,
Schmiedebergstraße 1, III.

Vergrößerungen
nach jedem Bilde und Preislage
in bekannt guter Ausführung
empfehlenswert
Atelier C. Bonath,
Breitestr. 2, Eingang Bachstr.
Weihnachtsaufträge rechtzeitig er-
bitten.

Wer gründlichen
Geigenunterricht
wünscht, erbitte sich meinen Be-
such.
Gefl. Angebote unter Y. 2149
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Polzhüte und Pelzgarn.
werden sauber und billig modernisiert,
sowie neu angefertigt.
Helene Smucinski,
Buhmachermeister, Culmer Chaussee 50

Betrodnetes Obst,
Manne, Äpfel, Birnen,
kauft jeden Posten und erbitte Angebote
Hermann Dann Nachf.,
Inhaber: **Emil Willimezik.**

Brüsseler Weintrauben,
holländ. Treibhaus-Tomaten,
Pfund 2,00 Mark, empfiehlt
Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

Ein Dirigent
für Gesang- und Posaunenchor gesucht.
Wendungen an
Pfarrer Johst, Graudenzerstr. 81.

Pianistin oder Pianist
sogleich gesucht gegen hohes Gehalt.
Angebote Wilhelmstr. 11, 1. links.

Hauschneiderin
gesucht. **Fuhrmann, Mellienstr. 115.**

Wo könnte ein junger Kriegs-
beschädigter (evangl., An-
stellungsschein) lernend in leichten
schriftlichen Arbeiten gegen an-
fängliche geringe Vergütung Be-
schäftigung finden? Sie könnte
auch mit Botengänge usw. ver-
bunden sein. Gültige Angebote
bitte unter D. 2139 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Sohn achtbarer Eltern sucht
Stellung als Hilfskutscher,
15 Jahre alt. Gefl. Zuschriften
Parkstraße 31, 4 Tr.

Stellenangebote
Tüchtigen Photographen-
Gehilfen oder Gehilfin
stellt ein **Weller Jacobi,**
Strobandstraße.

Schlosser Schmiede
und desgleichen
Arbeiter
werden sofort gegen guten Lohn eingestellt.
Wendung am Sonntag u. Montag bei
Kohn, Bismarckstraße 5.

Ein Sargtischler
gesucht. **Przybill, Schillerstr. 6.**

**Heereslieferungen für Maschinenbauer, Schlosser,
Mechaniker und Uhrmacher.**

Ingehörige dieser Gewerbebranche, selbständige Meister mit
eigenen leistungsfähigen Betrieben, welche sich an dauernden, sehr
lohnenden Aufträgen für die königl. Feldzeugmeisterei Berlin be-
teiligen wollen, werden zu einer Besprechung am Dienstag den
21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr auf die Geschäftsstelle der Hand-
werkskammer Graudenzer Markt 21, 2 eingeladen. Es wird besonders
darauf aufmerksam gemacht, daß der herzustellende Gegenstand ein-
fachster Konstruktion ist und von allen auch den kleinsten Betrieben,
welche Drehbänke, Revolverbänke oder Automaten besitzen, ausgeführt
werden kann. Unternehmern, welche solche Maschinen nicht besitzen,
kann durch Vermittelung der Handwerkskammer Gelegenheit zur
Beschaffung geboten werden, zumal die Heeresverwaltung Unter-
stützung bei Beschaffung von Maschinen zugeht. Soweit das
Material nicht zu beschaffen ist, wird es von der königl. Feldzeug-
meisterei sichergestellt.

Graudenzer den 18. November 1916.
Handwerkskammer Graudenzer.
Hache, Vorsitzender.

Heeresaufträge für Stellmacher.

Leistungsfähige Stellmacher, welche für die Heeresverwaltung
Wäder liefern wollen, werden zu einer Besprechung am Montag den
20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf die Geschäftsstelle der Hand-
werkskammer Graudenzer Markt 21, 2 eingeladen.
Graudenzer den 18. November 1916.
Handwerkskammer Graudenzer.
Hache, Vorsitzender.

Staatl. konz. **Major Geislers Militär-Vorbereit., Bromberg**
vorm.
Einj.-, Prim.-, Führ.-, Abit., auch Damen, Notpr. f. Sold.
Anfangskurse i. Spr. u. Math. Vorkurs. f. Jüngere. — Gr. Zeiterap.
— Halb. Kurse. — Arbeitst. u. Pens. beaufw. — Berücks. schw.
Schül. — Fachlehrer Seit 1914 best. 136 Einj., alle Führ.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

zu Kragen, Muffen, Mühen,
neu eingetroffen, sehr preiswert.
Felle Minna Janke,
Mellienstraße 86.

**Schlosser,
Schmiede,**
die bereits auf landwirtschaftliche Ma-
schinen und Geräte, speziell Lokomobilen,
Dreh- und Enternmaschinen eingearbeitet
sind, stellen sofort ein. Bei Verheirateten
vergüteten Umzugskosten.

**Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik, Danzig.**

**Maurer,
Arbeiter**
und
Arbeitsburschen
stellen am Neubau der Offizierspfeifeanstalt
Regts. 81, Moder, Adigstr., bei hohem
Lohn sofort für dauernd ein

Skowronek & Domke,
Baugeschäft.

**Maurer und
Arbeiter**
bei hohem Lohn stellt sofort ein
G. Soppart, Baugeschäft.

Maurer
stellt ein **M. Bartel, Baugeschäft,**
Waldstraße 43.

Bäckergehilfen
und
kräftigen Arbeiter
stellt ein
**Honigkuchenfabrik
Richard Thomas,**
Gerstenstraße 13.

Bau- u. Möbeltischler
stellt sofort ein **Sadtke, Königstr. 25.**

Junger Mann,
Sohn achtbarer Eltern mit guter Schul-
bildung, als
Belehrling
für mein Kontor und Lager gesucht.
Max Cron, Eisenogehandlung.

Arbeitskutscher
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
T. Rzymkowski,
Lindenstraße 45.

**Das polnische Hilfskomitee
zur Linderung der Not in Polen,
Thorn.**

Vom 19. November bis 24. Dezember
findet
zugunsten der Kriegsbeschädigten in Polen
im Laden Breitestraße Nr. 42 ein
Weihnachtsbazar

statt.
Dem Bazar liegt der Gedanke zugrunde, die Hand-
fertigkeit der Frauen und Kinder der Wohltätigkeit nutz-
bar zu machen. Es gelangen zum Verkauf kunstgewerb-
liche Gegenstände verschiedenster Art, sowie einfache Hand-
arbeiten, selbstgefertigte Kinderspielzeuge und Christbaum-
schmuck. Außerdem ist uns von Künstlern eine Reihe von
Originalgemälden gestiftet worden, die wir zu verhältnis-
mäßig niedrigen Preisen abgeben werden. Wir bitten,
bei den Weihnachtseinkäufen die Erzeugnisse häuslichen
Fleißes berücksichtigen zu wollen.

Der Vollmilchverkauf

findet von Montag den 20. d. Mts. ab nur in meinen
Niederlagen gegen Milcharten bei
**Much, Thorn, Bäckerstraße,
Burezik, Mocher, Konduktstraße,**
statt. Magermilch und Buttermilch ist bis auf weiteres von
meinem Milchwagen erhältlich.
Molkerei Ostichau.

Junges Mädchen
vom Lande, aus anständiger Familie
das die feine Küche erlernen will, kann
sich sofort melden. **Artushof Thorn.**

Belehrte Klein
für mein Kontor gesucht.
Max Cron, Eisenogehandlung.

Eine anständige Frau
wird zur Führung eines kleineren Haus-
halts von sofort verlangt.
Junferstraße 7, 2 Tr., links

Aufwärterin von sofort gesucht.
Uebriid- und Fischerstr. Ecke 88 a. 1.

Aufwarte-Mädchen
sogleich gef. **Bartz, Gerberstr. 13/15 p. 1.**

Suche Mädchen für alles, jüngere
Angehörige.
Empfehle längere Landmädchen.
Frau Wanda Kremen,
gewerbmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen
Herrenpelz zu verkaufen.
Rüchhermeister Doering,
Luchmacherstr. 2, Hof. 1.

Ein fast neuer Stad,
zu 50. — zu verkaufen. Wo, zu er-
fragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein fast neuer
Einspanner - Arbeitswagen**
preiswert zu verkaufen.
C. Notho, Reutischau.

Zu kaufen gesucht
**2 gute,
frischmilchende Kühe**
zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Guterhaltenen Gelpelz
für mittlere Person zu kaufen gesucht.
Angebot mit Preisangabe unter Z.
2150 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Herren-Belzkragen.
Angebot unter X. 2128 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

**Guterhaltenen, echten Stunz-
Muff oder auch Boa**
zu kaufen gef. Angebote unter W. 2147
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Betr. Herren- u. Damenfaden,
sowie Schuhe werden preiswert gekauft
Marienstr. 5, 1. rechts.

Maschinen jeder Art,
alte und neue, sofort zu kaufen gesucht.
Kohn, Bismarckstraße 5

Kindertischchen mit Bant
oder Stühlen, Bettgestelle, Sopha, Klei-
derschrank, Teppich zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter A.
2151 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem
Doppelbildnis des deutschen und öster-
reichischen Kaisers, den Bildnissen des
deutschen Kaisers, des bayerischen Königs,
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-
prinzen, dem Fregattenkapitän von Müller
von der „Emden“.
Ferner: Bismarck-Jahreshundert-Jubi-
läums-Taler, Otto Weddigen, Kapitän-
leutnant, Führer der Unterseeboote
U 9 und U 29.
Als neueste Prägung:
Wackenhjen,
des Besizers der Russen in Gallien.
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Nohnungsangebote
Herrschastliche Wohnung
im 3. Stock unseres Hauses Katharinen-
straße 4, die bisher von Herrn Oberst
Kosman bewohnt wurde, ist von so-
fort oder später zu vermieten, oder auf
Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich
große Wohnung. Beide Wohnungen be-
stehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräu-
migen, mit allem Zubehör und sind mit
Gas- und elektr. Lichtanlage versehen.
Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist
mit Loggia ausgestattet. Barchenstube
und Pferdestall ist vorhanden.
C. Bombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Al., frdl. Wohnung
zu vermieten. **Wilhelmplatz 6, 4. Et.**
Zur Möbelaufbewahrung 1 bis 2
Zimmer zu vermieten.
Wilhelmstraße 7, bei Portier erfragen.

Wohnungen:
Gerechstr. 8 10, 3. Etage, 3 Zim.,
Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim.,
Parkstr. 25, 1. Etage, 4 Zimmer,
Schulstraße 11, hochpart., 7 Zimmer
und Zubehör. Gas- und elektrische
Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js.
oder früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

4-6-Zimmerwohnung,
herrliche Lage, Nähe des Stadtparks, voll-
ständig mit modernem und Barchenstube zu ver-
mieten. Näheres daselbst bei
Fanslau, Schmiedebergstr. 1.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör. von gleich zu
vermieten. **Mellienstr. 88.**

2 große, gut möbl. Zimmer
zum 1. Dezember zu vermieten.
Verpflichtung von 12 bis 1 Uhr mittags.
Altes Schloß (Zuntherhof),
Zugang von der Bültenstraße.

Von sofort oder später
möbl. 3-Zimmerwohnung,
ungemietet, mit elektr. Licht, sowie Küche
mit Gastocheneinrichtung Bad und Barchen-
stube, zu vermieten. **Brombergerstr. 110.**
Zu erfragen bei
Kirste, Friedrichstraße 14.

Al., nett möbl. Zimmer,
elektrisches Licht und Bad, ist von sofort
an eine Dame billig zu vermieten.
Gerberstraße 20, 2 Tr., rechts.

**Erstklassige
PIANOS**
in modernen
Ausführungen,
sowie gute gebrauchte-
Instrumente
kaufen Sie preiswert unter
weitgehendster Garantie
im **Musikhaus
W. Zielke**
Thorn
Coppernicusstr.
22

**Gasampeln,
Gaslampen,
Gaskronen,
Gasstrümpfe,
Gaszylinder,**
sowie sämtliche Gasartikel
preiswert zu haben.
Gustav Heyer,
Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Gut möblierte
2-Zimmerwohnung
mit Gas, Bad, Küche, Entree im Barriere-
eines ruhigen Hauses, Bromb. Vorstadt,
dicht am Park gelegen, vom 1. 12. zu verm.
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Hofstraße 1, 2 Tr.

Zwei freundlich möbl. Zimmer,
auf Wunsch Kochgelegenheit, preiswert
zu vermieten. **Mellienstr. 66, 1 Tr., L.**
Bestätigung nachmittags.

Gut möbl. Balkonzimmer,
Gas, Bad, mit oder ohne Pension, an
Dame zu vermieten.
Bromb. Vorstadt Waldstr. 35, 2 Tr., L.

Gut möbl. Vorderzimmer, Gas, Bad,
mit od. ohne Pension, auch an Dame,
zu vermieten. **Talstr. 42, 3 Tr., L.**

Ein möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Zu erfragen
Thorn-Mocher, Lindenstr. 23, 1 Tr., L.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht
und Küchenbenutzung zu vermieten.
Schmidt, Mocher, Lindenstr. 40.

Lagerkeller,
Klosterstr., sowie Speicherraum, Haupt-
bahnhof, zu vermieten.
H. Saffan, Parkstraße 13

Eiskeller
zu vermieten. **L. Bock.**

Blak,
30x90 qm., vor dem Seid. Tor, für ge-
werblich. Zwecks (of. langjähr. zu verpachten.
Angebot unter H. 1733 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgeinde
Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör., in der
Neustadt oder Wilhelmstadt, vom 1. Ja-
nuar 17 gesucht. Angeb. mit Preisangabe an
G. Soppart, Fischerstr. 59.

3-Zimmerwohnung,
Gas und Zubehör., von sofort zu mieten
gesucht. Nur Innenstadt.
Angebot unter X. 2123 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Suche eine 2-Zimmerwohnung
mit Küche vom 1. 12. 1916.
Angebot unter D. 2129 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort oder zum 1. 12. 1
bzw. 2 gut möbl. Zimmer mit
Barchenstube, in der Nähe der Breitenstr.
Angebote mit Preisangabe unter B.
2152 an d. Geschäftsstelle der „Presse“.

6 000 Mark
auf ein Grundstück zur 1. Stelle zu
Neujahr zu vergeben.
Angebote sind unter X. 2148 an
die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

1000 Mark
und bedeutend mehr bringen neue Ideen.
Auskunft kostenlos!
Nelson & Co., Berlin-Bankow 116.

**Geldleihe ohne Bürg. auf Wechsel,
Schuldsch., Hypoth., um. auch Katen-
abz., Kriegeranl., Wertpapiere kauft u. ver-
k. F. Rosenow, Berlin 57, Frobenstr. 18. Rüd.**

Lose
zur roten Kreuz-Geldlotterie. Ziehungs-
nom. 4. bis 7. Dezember 1916, 17 851
Geldgewinne im Gesamtbetrage von
600 000 Mark, Hauptgewinn 100 000
Mark, zu 3,30 Mark
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. preussische Lotterie-Eintnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-
platz, Fernsprecher 842.